63459/B

C. 13

The Library of the
Wellcome Institute for
the History of Medicine

MEDICAL SOCIETY
OF
LONDON
DEPOSIT

Accession Number

Press Mark

WILHELMI, C.L.

T9

COLCHICUM,

Auf eine sonderbare Art gebrauchet,
Als ein
von GOTT gezeigtes und geoffenbahrtes

Mittel wider die Pest

vorgestellet,
Nebst einer
Untersuchung derer AMULETEN

Wider die Pest

Und

Ansteckenden Fieber,

Wie auch
Einer kurtzen Abhandlung
der Pest selbsten,
entworffen
Von
Christoph. Ludouico Wilhelmi,
Med. Doctore.

LEIPZIG,
In Verlegung August Martini, 1721.

LONDON·MEDICAL·SOCIETY OF

Dem
Wohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Andreä von Teutsch,
COMTE der Sächß. Nation,
Hochverordnetem Regierungs-Rath,
Auch
Höchst-ansehnlichem Königs-Richter in der
Haupt-Stadt Hermanstadt, des Für-
stenthums Siebenbürgen

übergiebet diese Schrifft
aus gehorsamster Deuotion

der Auctor.

Wie man durch meinen Gifft von Gifft kan genesen
Zeigt Gottes Krafft dir an durch mein verborgen Wesen

Wohlgebohrner Herr,
Vornehmer Patron!

ES schreibet Plinius in seiner Historia Mundi: adeo in rebus damnatis quoque ac iam nullis sunt aliqua remedia, vt in carbone, ecce, & cinere. Libr. 36. in fine, p. m. 426. Derselbe gedencket zuvor von der medicinischen Krafft des Feuers, der daraus entstehenden Kohlen und Asche, wenn er also spricht: est & ipsis ignibus medica vis, pestilentiae, quae Solis obscuratione contrahitur, ignis suffitu multiformiter auxiliari certum est. Empedocles & Hippocrates id monstrauere diuersis locis. Ad conuulsa viscera, aut contusa, vt M. Varro auctor est: ipsis enim verbis eius vtar: lix cinis est, inquit, foci. Inde enim cinis lixiuus potus medetur: vt licet videre, gladiatores, quum deluserint, hac iuuari potione. Quin & carbunculum, genus morbi, quo duos Consulares nuper absumptos iudicauimus, querneus carbo tritus cum

melle sanat. Er bezeuget hierinnen, wie durch Feuer und Dampff der Pestilentz gesteuert werde, welches Empedocles und Hippocrates ah verschiedenen Orten mit guten Erfolg dargethan. Die Asche von Heerde, so von Varrone lix genennet wird, gebe einen kräfftigen Tranck wider gestauchte und verwundete Glieder, welches die damaligen Gladiatores oder Fechter erwiesen, als die durch diesen Tranck Hülffe erlangten. (Wir finden hier zugleich den alten Ursprung des lixiuii und salis elixi oder lixiuioli, nach dem gemeinen Gebrauch Potasche genandt, so von den Chimicis mit den Arabischen Nahmen Alcali beleget worden, indem die Alten aus des Krauts Kali Asche das kräfftigste Laugen-Saltz bereitet, darunter alle salia verstanden werden, so nach dem Wesen dem Aschen- oder Laugen-Saltz gleich kommen ꝛc.) Er fähret fort, und rühmet eichene Kohlen gepülvert und mit Honig vermischt aufgelegt wider die gifftigen carbunculos. Daraus wir nach obigen ersten Worten erkennen möchten, wie so gar in verhaßten, verworffenen und nichts-würdigen Dingen, als in Kohlen und Asche noch eine medicinische Krafft verborgen stecke. Ein gleiches läst sich ausruffen von dem Colchico, welches als venenum ἐφήμερον, ein Gifft, so in einem Tag stranguliret und umbringet, bisher verhaßt und verdammt worden, durch welches ehedessen die leibeigenen Knechte, wenn sie von ihren Herren zu hart und scharff gehalten wurden, sich aus Desperation das Leben nahmen, und das doch mit einer geheimen virtute medica von dem allweisen Schöpffer begnadiget worden. Es hat seine eigentliche Benennung von der Landschafft Colchis, so heute zu Tage Mingrelien genennet wird, daraus das Güldne Blüß stammet, und da das besagte Colchicum in grosser Menge herfür wächset. Unter beyden diesen pretiosis, so von Colchis ihren Ursprung führen, ist das Colchicum, wegen seiner sonderbaren und geheimen Tugend, obwohl das Güldne Blüß

in

in der Welt hoch erhaben, jenes aber als was schädliches und nichtswürdiges beschryen gewesen, nicht weniger hoch, und des Colchischen Nahmens und Ursprungs würdig zu achten, wie ich aus der mir begegneten Begebnüß hiervon überzeugt zu seyn glaube. Ich gestehe zwar gerne, daß mich schwer resoluiren können, solche public zu machen, angesehen der mehriste Theil der Menschen, nescio quo fato, von vielen offt augenscheinlichen Wahrheiten, wie vielmehr von verborgenen, dunckeln, ja wohl gar lächerlich scheinenden Dingen, ungleich und verkehrt zu urtheilen pfleget.

Nachdem aber durch die Liebe des Nächsten überwunden worden, habe bey itzigen mit bösen, gifftigen ansteckenden Fiebern drohenden Zeiten, welche auf die viele bisherige Sorgen-volle Witterung leicht zu befürchten, das, was mir vom Colchico offenbar worden, iedem vor Augen zu legen, und mich zugleich denen φιλοψόγοις (carpendi cupidis) zu exponiren endlich entschliessen wollen. Ob nun wohl ermeldtes Colchicum vor mehr als hundert Jahren als ein Amulet wider ansteckende Seuchen celebriret und secretiret worden, so finden sich doch gegentheils nicht wenige. ja wohl die meisten, welche solches nebst allen andern dergleichen Amuletis vor abergläubisch Wesen halten, und in Zweifel ziehen. Da uns aber nicht eine, sondern mancherley Erfahrung von der subtilen Krafft und Würckung derselben überzeuget, lassen wir uns auch durch hundert und mehr rationes diese experience nicht rauben. Denn daß v. g. radix nymphæae in der Stunde des Solstitii aestiui colligiret, und davon ein Scheiblein angehängt getragen, den Schwindel, so nicht ex consensu imi ventris herrühret, vertreibe, habe ohne Unterschied an vielen Subiectis erfahren: ingleichen, daß die rad. telephii zwischen die Schultern auf den Rücken gehängt, oder auch radix Scrophulariae, die Ge-

schwulst und Schmertzen haemorrhoidum coecarum mit Verwunderung hinweg nehme: daß radix verbasci virginis zu gewisser Zeit gegraben ein praesentissimum amuletum wider alle Catarrhen oder Flüsse des Leibes, und den Schlag selbst sey, bezeugen viele glaubwürdige und berühmte Auctores, als Hartmannus, Raym. Io. Fortis, Frider. Hoffmannus, auch insonderheit die Ephemer. N. C. daher sie einige rheumaticam nennen. So wird auch ferner verbena mit der Wurtzel über sich angehängt wider Kopff-Schmertzen, ingleichen ein gedörrter vipern-Kopff wider die gefährliche Bräune als ein amulet von einigen gerühmet. Und wer wolte alle dergleichen amuleta, so zu einer und andern Zeit mehr casu als ratione erfunden worden, erzehlen. Ich habe occasione des Colchici denen übrigen amuletis contra pestem & febres malignas diese Bogen zugleich wiedmen, und selbige mit einer kurtzen Abhandlung der Pest schliessen wollen, unter der Hoffnung, daß doch etwa eines, wo nicht iedes, einigen, obschon nicht allen zur Zeit der Noth ersprießliche Dienste leisten werde, welches nebst Vermehrung Göttlicher Ehre der eintzige Zweck dieser meiner Schrifft ist.

Die einige Ursache aber, warum **Ew. Wohlgebohrnen** dieses geringe und schlechte tractätlein zuzuschreiben mich erkühnet, ist an **Dero** Seite die gegen meine **Wenigkeit** hochgeneigt bezeugte Confidence, da **Dieselbigen** in der Leipziger Michaelis-Messe vorigen Jahrs mein Consilium über einen complicatum morbum chronicum eines bewußten Frauenzimmers einzuholen, und nachdem die verordnete Cur unter Göttlichen Gedeyen nicht ohne guten Erfolg (welchen der Höchste ie mehr und mehr segnen, und nach allem Wunsch ausgehen lassen wolle) zu bemercken beliebet, welches gütige Vertrauen mir desto grössere veneration gegen **Dero Theure Person** inspiriret, ie mehr

ich

ich solches bisher aus einen und andern Umständen spüren können: zu welchen meiner Seits noch kömmt die admiration, die Ew. Wohlgebohrnen sich zuwege bringen, da Dieselben bey Dero hohen und wichtigen Aemtern der Liebe und Eifer vor das Studium medicum und dessen cultores noch wie ehemals, als Sie auf der Welt-berühmten Leipziger Universität studiret, eingedenck zu seyn, und solche beyzubehalten, erweisen, welches billig meine Hochachtung gegen Dieselben vermehret, und mich zugleich gewisser Vergebung meines kühnen Unterfangens versichert. Insonderheit hat mich auch darzu angetrieben die Dero zugeschickten historiæ morbi inserirte observatio, wie nemlich seit 1710. bis 20. und also in 10. Jahren, die Pest ihres Orts dreymal grassiret, dadurch dasige Gegenden in nicht geringes Schrecken müssen seyn gesetzet worden. Wie nun wegen der angräntzenden Türckischen prouincien diese werthen Christlichen Länder immerzu einer gefährlichen contagion sich zu besorgen haben; als möchte diese, obwol geringfügige Schrifft, unter Göttlicher Güte und Erbarmung, auch Dero treuen Vorsorge vielleicht künfftig bey dergleichen Anfällen, (welche doch der Höchste in Gnaden abwenden wolle!) einigen Nutzen schaffen, welcher unter andächtigem Gebet und hertzlichen Vertrauen zu GOTT ie mehr und mehr erlanget werden und anwachsen wird.

Der starcke HErr Zebaoth, oder HErr der Heerschaaren lagere diese um Ihre Werthesten Gräntzen, als eine feste und feurige Mauer, damit Sie vor allem Ubel und Plagen des Würg-Engels künfftighin allezeit gesichert seyn, und sicher wohnen mögen! Er erhalte in-

sonderheit Ew. Wohlgebohrnen, nebst Dero Hohen Famille bey unverrücktem und beständigem Flor, segne Dero hohe und wichtige Verrichtungen, und lasse solche des zum allgemeinen Wohl ihres Orts abzielenden Zwecks niemals verfehlen! ich endlich werde mich begnügen, wenn durch continuation Dero unschätzbaren Faveur empfinden werde, daß Ew. Wohlgebohrnen dieses mein freyes Unternehmen gütigst zu interpretiren geruhen: der ich mit geziemenden respect verharre

Ew. Wohlgebohrnen

Meines Vornehmen Patroni

Triptitz an der Orla,
Leipziger Jubilate-Messe,
1721.

gantz ergebenster Diener,
Christoph. Ludou. Wilhelmi,
Med. Doct.

באלהים

CAPUT I.

Von dem von GOtt gezeigten Mittel wider die Pest.

§. 1.

ALs ich mich im Monat Augusto 1719. früh gegen einen Sonntag bey der angenehmsten und lieblichsten Sommer-Witterung in vergnüglichster Ruhe meines Leibes und aller Sinnen befand, erblickte ich unvermuthet (ὡσεὶ χρηματισθεὶς κατ' ὄναρ) einen ziemlichen alten Mann eines freundlichen Gesichts und venerablen Ansehens, welcher, da ihm gantz nahe war, und er meine Begierde mit ihm zu sprechen merckte, mir zuvor kam, und mich so bald anredete: Ich habe erfahren, daß ihr in Erforschung natürlicher Dinge, insonderheit was die Medicin anlanget, euer sonderbares Vergnügen suchet, und demselben mit unermüdeten Fleiß nachgehet, daher ihr auch so glücklich gewesen, hinter einige verborgene medicamenta zu kommen, davon das Elixir antipodagricum in specie kein geringer Zeuge ist: nun halte ich es wohlgethan, daß, da ihr in den ersten Jahren euren Fleiß und Mühe meist auf die mineralia und metalla gewendet, auch euch ohne Zweifel offt mit güldenen Bergen geschmeichelt, welche doch schon so unzählig Vielen zu rauhen und unfruchtbaren Felsen worden, daran das Schiff ihrer eingebildeten Hoffnung gescheitert, und sie selbst zu ihrer euersten Reue zu Grunde gegangen, ihr nachhero euch mehr auf die in ihrer Art vollkommenen, und von dem allweisen Schöpffer mit unsäglich euserlicher und innerlicher Veränderung, Unterscheid und inwohnenden Kräfften begabten vegetabilien gewendet. Denn eben solche sind unerschöpflicher, denn das Meer, unerforschlicher, als die Gemüther der Menschen, ja unbegreifflicher, weder alle Cörperliche Creaturen. Und wenn die Menschen nur den tausenden Theil derselben erforschen könten, würden sie

über diese Weisheit erstaunen, und alle zur Zeit eruirte Wunder in der Natur kaum ein tausend Theilgen gegen jenen tausenden Theil halten. Denn die structura oder mechanica derselben, welche Malpigius vornemlich gezeiget, ist viel zu wenig oder zulänglich, von der erstaunenden und unbegreifflichen Menge der vegetabilien auf dem gantzen Erdboden, und selbst im Wasser, auch nur den geringsten wahren Begriff von der Mannigfaltigkeit ihrer euserlichen und innerlichen forme zu imprimiren: warum findet man auf einem Grund und Boden Kräuter? die einen allgemeinen Safft aus der Erden an sich ziehen, eine allgemeine Lufft und Wärme um sich haben, innerlich, obwol in denen 3. dimensionibus variirende structuram corporum, quoad fibras, ventriculos & glandulas (vegetabiles puta) besitzen, eines ist eines bittern, ein anders eines sauren, eines eines süssen, ein anders eines herben, eines eines aromatischen, ein anders eines eckeln, wieder ein anders eines anfänglich süssen, hernach bittern, oder brennenden, beissenden und dergleichen Geschmacks, und solches fast in infinitum; wiederum giebt das eine einen angenehmen und nützlichen, das andere einen scharffen und gifftigen Milch-Safft, manches einen gelben, rothen u. s. f. Was vor unvergleichliche und zu der höchsten Vollkommenheit steigende Farben præsentiren nicht ihre seltsame Blüten, welche auch nach den Worten des Heilandes der Welt alle Herrlichkeit Salomonis weit übertreffen, und dennoch hat diese rothe, gelbe, blaue oder andere Farbe in diesem Gewächs eine schädliche, in jenem eine nützliche Eigenschafft in sich: in vielẽ ist solche anders in den Blüten oder Blumen, anders im Saamen, anders in den Blättern oder Kraut, anders in der Wurtzel, diese auch wieder anders nach der Jahres-Zeit, Reiffe, Grüne, Dürre und dergleichen Umständen. Eines ist dem andern nach der euserlichen Figur gantz gleich, da doch das eine einen hefftigen Gifft, das andere eine heilsame Krafft in sich hält. Eines stirbt zu seiner Zeit ab, und verwelcket; das andere bleibet immer grün, und fraget nichts nach der Widrigkeit der Zeit, und der Witterung. Ja es verwandelt sich offt gar eines in ein anders. Und solches bemercket man in dem gantzen so weitläufftigen vegetabilischen Natur-Reich. Wie gar schwer ist also die innerliche qualität, auch nur der wenigsten vegetabilien zu erforschen und zu determiniren! zumal derer miraculösen, v. g. des

Tal-

Tartarischen Schaaff-Krauts Boramez, des folii ambulantis in West-Indien, des Guineischen Krauts Mimosæ oder Sensibilis, der Saltz-Staude in Brasilien, auf dessen Blättern, wenn die Sonne sehr heiß scheinet, die Einwohner das schönste Schneeweisse Saltz sammlen, so aber bey Nacht-Zeit und feuchter Lufft wieder schmeltzet, und als Saltz-Tropffen herunter fället, ꝛc.

Darum fahret nur fleißig fort in Erforschung und Nachdencken der vegetabilien, so wird euch von Zeit zu Zeit immer mehr offenbar werden, was vor gewisse und sichere Hülffs-Mittel wider alle, auch die grösten Kranckheiten, ja die Pest selbsten, in diesem Natur-Reich verborgen sind. Hierauf antwortete ich, daß ich zwar völlig glaubte, daß GOtt wider alle Kranckheiten auch zulängliche Mittel geschaffen und verordnet hätte, die Pest allein ausgenommen; weil diese zu allen Zeiten, auch selbst von den alten Heyden, als τὸ θεῖον, oder als GOttes Finger angesehen worden, dadurch GOtt seine Allmachts-Hand wider aller Menschen Witz und Verstand sehen lasse, uñ welcher zu widerstreben keine Creatur fähig erfunden werde ꝛc. Er bedeutete mich, und sagte: Freylich mag GOTT keine Creatur widerstreben, sondern sein Wille muß bestehen und ergehen, und kan er durch seine unerforschliche Schickungen aller Creaturen Anschläge so wenden, daß alles das contrarium befördern muß; oder, daß diejenigen, die durch ihren angewendeten Fleiß und Klugheit etwas nach eigenen Willen zu zwingen suchen, also confundiret werden müssen, daß wider ihre intention das Gegentheil erfolgen muß: drum ist sein Rath und Wille unwandelbar. Daß aber wider die Pest von GOtt kein wahres Mittel solte geschaffen seyn, darüber lache ich, und will euch mit der Wahrheit überzeugen, daß wider solche Kranckheit so gut, als wider die geringste andere ein gewisses Mittel vorhanden; und solches ist zwar längst bekandt gewesen, allein der modus adhibendi oder die application ist noch allezeit verborgen geblieben. Damit ich nun euer Lehr-begieriges Gemüthe sättige, so eröffne ich euch solches hiermit bey der höchsten Wahrheit, daß es das bekandte Colchicum sey, so innerlich ein würcklicher Gifft, euserlich aber ein Göttlich Mittel wider die Pest ist, solche Wurtzel wird nemlich mit ein wenig Wachs, Hartz und Oel s. a. zu einem Pflaster ge-

macht, und dieses NB. ano appliciret: dieses ist der einzige wahre modus, da durch viam regiam oder die Haupt-Strasse des menschlichen Leibes aller Pest-Gifft vermittelst dieses emplastri specifici ausgezogen, und der inficirte Mensch gewiß befreyet werden kan. Ich sage noch einmal, daß ich über die Meinung derer, die kein gewisses Mittel wider die Pest glauben, lache, ja ich lache über die Pest selbsten, weil ich weiß, daß gemeldtes Mittel dieselbe ohnfehlbar bezwinget, wie ihr in der That erfahren werdet, so ihr Gelegenheit findet, solches zu probiren. Was sonst etwa bey solcher Cur in acht zu nehmen, werden euch die Umstände zeigen und lehren. Endlich recommendirte mir dieser venerable Alte noch ein gewisses medicament aus dem Timæo von Guldenckler wider die morbos puerperarum, welche ex retentione vel obstructione lochiorum und daraus erfolgender putrefactione und inflammatione zu entstehen pflegen, und meinete, daß er mir dißmal genug geoffenbaret habe, wandte sich hernach, und gienge etwas fort, als wenn er sonst was suchte, da er mir denn ohnversehens aus den Augen kam.

Dieses ist die wahrhafftige avanture nach den Umständen, wie sie mir begegnet, und contestire hiermit vor GOtt, daß es kein figmentum sey, so habe auch um dieselbe Zeit nicht einen Gedancken vorher weder von dem Colchico, noch von der Pest gehabt, dadurch die Phantasie zu dergleichen ideen hätte können erreget werden. Daher protestire zugleich wider alle conceptus einer enthusiastischen deception oder Einbildung, weil mir wohl wissend, daß die vor 200. Jahren von unserm theuren Reformatore prognosticirte Zeit vorhanden, da durch beyde extrema, den atheismum und enthusiasmum, die Christenheit werde gleichsam überschwemmet, und in den Irrthum verführet werden, wo es möglich, auch die Auserwehlten. Daß aber auch mit gewissen und sonderbaren Umständen bemerckte Träume nicht gleich hin zu verwerffen, indem dadurch manche theure Wahrheit entdecket, auch Gottseligen Hertzen durch dieselben mancher Trost offenbaret worden, bezeugen viele merckwürdige Exempel aus der Heil. Schrifft so wohl, als Profan-Historie. Unter andern recensiret der bekandte Hamburgische Theolog. Hr. Neumeister, in seiner geistlichen Bibliothec,

pag.

pag. 544. & 45. einige notable Träume, davon allein den 3ten, so unsere Meinung illustriret, hier inserire, allwo dessen Worte diese sind: "E. L. wähne nicht, daß ich sie auf Träume weisen wolle. Wir bemerckens nur als was sonderliches, und habens aus der Erfahrung, daß "GOtt zu Zeiten in dergleichen Dingen seine wunderbaren Wege habe.„ Denn so solche denckwürdige Träume nicht Lehre und Religion anbetreffen, warum solten wir sie nicht vor Göttlich halten? Ich will noch ein Exempel anführen. Ein berühmter Medicus in Breßlau, D. **Christoph Rumbaum**, hatte einen gewissen Patienten in der Cur und weil derselbe mit gantz besondern Zufällen behafftet war, bekümmerte es ihn sehr, was hier vor medicamenta zu appliciren seyn möchten. Er rieff GOtt um Gnade und Beystand an, und legte sich schlaffen. Siehe dann, im Traume kömmt ihm ein Buch für, da auf einem gewissen Blatte dergleichen Kranckheit mit der behörigen Cur beschrieben ist. Er mercket alles genau. Und da er erwachet, ist ihm noch alles in guten Gedächtniß. Er hält den Traum vor Göttlich, stellet auch im Nahmen GOttes die Cur vorgeschriebener massen an, und findet den glücklichsten effect. Aber siehe, erst nach etlichen Jahren kömmt ein solch medicinisch Buch im Druck heraus, in welchem die Kranckheit und die Cur eben so, und auf eben dem Blatte, als er es im Traume gesehen, aufgezeichnet ist. So wunderbar ist unser GOtt.

Da nun von derselben Zeit an öffters meine Speculationes darüber hatte, und die Sache mir immer in meinem Gemüthe und vor Augen schwebete, in keinem Auctore aber von diesem remedio was antreffen konte; entschloß mich endlich, da unsers Orts nun weit über hundert Jahr keine Pest durch GOttes Gnade sich spühren lassen, also auch dieses Mittel zu experimentiren keine Gelegenheit finden möchte, solches sonder einigen Gewinst der Welt zur experience öffentlich und treulich darzulegen, indem bald ein Geschrey von Mitternacht, bald ein Geschrey vom Morgen, bald ein Geschrey vom Abend unser geliebtes Vaterland erschrecket, was nemlich vor Verderben der Würg-Engel durch die grausame Seuche der Pestilentz hier und da angerichtet: ob durch GOttes Schickung mir solcher antidotus gleichsam zu künfftiger conseruation vieler tausend Menschen, die in solche Noth gerathen, sey

angezeiget worden. Dahero mich von dem geneigten Leser vielmehr einer gütigen interpretation, als unglimpflichen censur dieser publication wegen versehe und getröste.

CAP. II. Von denen Amuletis vegetabilibus wider die Pest und hitzige ansteckende Fieber.

§. 1.

Es sind die Amuleta als euserliche præseruir-Mittel wider diese und jene Kranckheit vor alten Zeiten schon bekandt und berühmt gewesen, und finden wir derselben schon viele von dem Dioscoride, so mit dem M. Antonio und der Cleopatra gantz familiair gelebet, in seinen 24. libris περὶ τῶν ἁπλῶν φαρμάκων, de simplicibus medicamentis, aufgezeichnet, desgleichen bey denen Arrabern, Auerrhoë, Auicenna, Kirando, Mesue, Rhasi, Pelope, &c. und andern von denen Alten selbst bey dem Hippocrate und Galeno anzutreffen: Hernach auch medio ævo vom Paracelso und der Hermetischen Secte, ob sie schon denen Galenicis das meiste widersprochen, celebriret, und amuleta, periammata, periapta, und Xenechta oder Xenexta genennet worden. Es werden solche, als euserliche Mittel, am Hals, auf der Hertz-Grube, zwischen den Schultern, auf dem Rücken, und um den Leib getragen. Diejenigen aber von natürlichen oder Chimischen Gold, worauf unterschiedene characteres, Bibel-Sprüche und Gebeter, ꝛc. in der Stunde dieses oder jenes Planeten gegraben sind, halten wir billig vor Teuflischen Aberglauben, und vor die Ringe oder Geschencke, dadurch der Satan sich tacite mit der Seelen desjenigen Menschen verlobet, der dergleichen träget. Weil aber wegen des Mißbrauchs eines Dinges nicht so fort der rechte und wahre Gebrauch oder Nutzen desselben aufzuheben und wegzuwerfen ist; als wollen wir die amuleta wider die Pest und hitzige Fieber, so im vegetabilischen Natur-Reich am berühmtesten sind, hier in wenige Betrachtung ziehen, darzu mir das Colchicum gleichsam die Hand geboten, als welches sich hierunter am meisten legitimiret.

§. 2. Es ist das Colchicum von unterschiedlichen Auctoribus als ein kräfftig amulet wider die Pest und gifftige Fieber recom-

recommendiret, vornemlich aber von alten Feldscherern iederzeit darwider hoch estimiret, und geheim gehalten worden, wie ich denn hiesigen Orts einen alten Chirurgum kenne, der diesen Bulbum oder Zwiebelwurtz stets anhängen gehabt, auch solche NB. jährlich renoviret, welcher diese Kunst einem alten wohlerfahrnen Feldscherer, der in Ungarn, Pohlen, und solchen Ländern, da die Pest und andere giftige ansteckende Fieber grassiret, mit herum gezogen, dancket, als von dem er sie vertraulich communiciret bekommen, und bey sich und viel andern richtig befunden. Die Art und Weise aber ist diese: Den Tag Michaelis, styl. vet. (ich halte, um das æquinoctium auctumnale sey es eben das) wird diese Pest-Zwiebel, (wie er sie genennet) mittags zwischen 11. und 12. Uhr auf denen feuchten Wiesen, da sie wächset, und sich durch ihre Pfirschblüt-farbene Saffran-Blüte zu erkennen giebt, gegraben, dann in einem trocknen und schattichten Ort getrucknet, ein Löchlein ohnweit der Spitze durchgebohret, ferner ein fester und etwas starcker Faden oder Bändgen durch gedachtes Löchlein gezogen, und daran solche so bloß, oder in einem leinen Netzlein oder Spitze eingeschlossen angehänget, und zwar also, daß die Spitze über sich gehe, und gleichsam ein umgekehrtes Hertz (welche Figur die Wurtzel von Natur nach ihrem Situ in der Erden hat) præsentire, und accurat auf der Hertz-Gruben zu liegen komme. Meines Erachtens wird durch das Löchlein zugleich das corpus radicis geöffnet, daß dasselbe zur centralen attraction und alteration miasmatis maligni desto hurtiger und zu folgender Dissipation desto geschickter sey, daß aber die Wurtzel mit der Spitze über sich oder wie ein umgekehrt Hertz wider die natürliche Gestalt des menschlichen Hertzens angehänget wird, ist Zweiffels ohne die Ursach, daß sie in solcher positur gleich ihrer natürlichen Figur oder situation in der Erden, durch deren Safft sie die extrahirende gifftige qualité an sich ziehet, auch die malignité des Leibes, sonderlich aus dem Hertzen, mit ihrer symbolizirenden Substance attrahire, und die circulirenden Säffte davon liberire. Solches erfordert auch die Natur des magnetismi ex penetratione & circulatione atomorum obiectorum sibi invicem incumbentium perpetua. Und dieses ist die genuine methode unsers amuleti bulbosi, wie sie oberwehnter alter

Feldscherer ex obseruatione castrensi, und nach der Vorfahren bewährten tradition unserm alten Chirurgo vor langen Jahren communiciret gehabt. Es kömmt sonst das gantze Gewächs nach der Wurtzel und Blüte dem Saffran meist gleich. Dieser stärcket und erfreuet das Hertz innerlich, jenes aber euserlich, indem es das, was dem Hertzen nachtheilig und schädlich ist, sich zueignet, und an sich ziehet. Dem Geruch nach findet man das frische colchicum der pæoniæ oder Pathengen gantz gleich, ist aber zu verwundern, daß die qualitas interna beyder so unterschieden ist.

§. 3. Von der Wichtigkeit dieses Amuleti wurde endlich desto mehr persuadiret, als mir das gelehrte Schediasma des Hippocratis unserer Zeiten, Herrn Hof-Raths Wedels, meines ehemaligen treuen und unschätzbaren Lehrmeisters, de colchico veneno & alexipharmaco simplici & composito &c. zu Gesichte kam, darinnen ich mit grossen Vergnügen die eigentliche und wahre Eigenschafft dieses vegetabilis aus anderer angeführter so wohl, als dessen eignen vollgültigen experience erblickte, so mich auch, wie nicht läugnen will, in der Wahrheit obiger avanture nicht wenig bestärcket und befestiget. Unter andern habe nicht ohne innerliche Bewegung die Göttliche Vorsorge erwegen können, die vor diesem theuren Mann ehmals in der Zeit der Noth gewachet. Es wird mir von demselben gütigst erlaubet seyn, solches aus gedachter Schrifft hier beyzufügen: da nemlich derselbe unter glücklicher Regierung weyland Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzogs Ernesti Pii, von Deroselben nach Gotha beruffen worden; fienge das Jahr darauf die rothe Ruhr in höchster malignité, mit Flecken, deliriis, Entzündung des Halses ꝛc. zu grassiren, daran derselbe wenigstens auf 400. Personen in die Cur bekommen, die er täglich bey 2. Monat lang und drüber, indem ihrer viel in einem Hause, ja in einer Stube und Kammer beysammen gelegen, besuchet. Als nun bey solchen Umständen billig auf gute præseruation zu dencken war, wurde ihm von ohngefähr, oder vielmehr durch Göttliche Schickung aus der Fürstlichen Bibliothec ein Buch überliefert, dessen Titul war: Exercitatio antiloimica, das ist, kurtzes Bedencken wegen der allgemeinen grassirenden Seuche auf das 1637. Jahr, mit etlichen Arcanen und verborgenen Experimenten,

durch

durch Casp. Amthor, Med. Licentiatum. Nachdem der Autor auf dem vierdten Blat von Amuletis gehandelt, und die grosse Kletten-Wurtz, florentinische Veilwurtz, Baldrian- und grosse Schellkraut-Wurtz darunter recensiret, schreibet er also: allhier muß ich eine historie erzehlen: ich reisete einsmals in wichtigen Geschäfften die Michaelis nach Culmbach. Als ich zwischen 11. und 12. bald daselbst angelanget, begegnete mir unterwegens ein alter Bauer mit einem Karst, den fragte ich: woher des Landes? er sagte, hier hätte er etwas von Wurtzeln hacken müssen seinem Juncker, welcher in Ungarn lange gedienet, der hielte so viel darauf, denn unter seine Soldaten offt die Pest kommen, allein er hätte zum Amulet nichts anders gebraucht, als diese Wurtzel, und wäre sicher davon kommen. Ja er, als ein alter Mann, wüste selbst, daß uf allen Dörffern um und um gestorben, allein in dieses Dorff wäre es nicht kommen, denn kein Bauer wäre, er trüge es am Halse: Dargegen wäre es ihnen hart verboten, niemand solches zu sagen. Ich beschämete ihn, weil ich diese Wurtzel schon kannte, daß er mir doch die Zeit solche zu graben sagen möchte, da nennete er mir den Tag im Jahr, und auch die Stunde, und den modum. Die Wurtzel aber war das Colchicum, welches Dioscorides vor überaus gifftig hält, und iederman innerlich davor warnet; ich aber habe es nicht allein als ein Amulet gebraucht, sondern auch mit grossem Nutzen herrlich und probirt befunden, in dysenteria maligna, auch innerlich caute gebrauchet. Die Türcken (iuxt. Matthiol.) pflegen die Blüte in Wein zu beitzen, wenn sie einen starre voll machen wollen, darvon wird mancher so toll, daß er in ecstasin drüber fällt ꝛc.

Hierauf führet Herr Hof-Rath Wedel seine eigene und andere hin und wieder angemerckte experience an, daraus auch hier die Wahrheit der Regul fliesset: vna experientia plus valet, quam centum rationes. Da nun bekannt, daß der dritte Theil der Menschen durch Fieber hingerafft werde, und, wofür sich alle zu fürchten haben, niemand eine Stunde sicher sey: so kan ein ieder vor gefährliche ansteckende Fieber, welche morbus uniuersalis insgemein sind, und alle Jahr vorzufallen pflegen, mit diesem aufrichtigen Amuleto sich und sein Haus verwahren; welches auch præseruando wider die Pocken und Masern mit glei-

chen effect versuchet worden, da solche entweder gar nicht, oder doch leidlich die mit diesem amuleto alexipharmaco verwahrte angegriffen. Welch ein Vortheil ist es, für denen zu aller Zeit und Stunde denen Menschen nachschleichenden Fiebern gesichert zu seyn, und da deren Ausgang so zweifelhafft ist, ihren Angriff wenigstens zu erleichtern, und ihre drohende Gefahr zu unterbrechen? nam febrium acutarum nullum certum prognosticum est, neque salutis, neque mortis, iuxta diuum Coum, Aphor. 19. Sect. II.

§. 4. Neben dem Colchico meritiret mit Recht zu stehen rad. plantaginis maioris, welche der Todtengräber amulet und præservativ in den alten Pest- und Sterbe-Läufften gewesen, und noch heutiges Tages von ihnen darwider genützet und geheim gehalten wird. Sie wird sonst als ein amuletum contra febres, auch à proprietate quadam wider Kopff-Schmertzen und Kröpffe, am Halse getragen, gerühmet. vid. Dioscor. L. I. c. 115. Hartmann. in prax. chimiatr. Müller. in mirac. & myster. chim. med. Angel. Sala &c. Insonderheit ist derselben Ruhm wider die Pest und ansteckende Fieber iederzeit groß gewesen, auch teste Io. Stockero L. I. c. 62. innerlich wider die Pest und alles Gifft in pulvere adhibiret worden: Und Io. Agricola kan sie nicht genug loben, indem sie in der Pest, auf was Art man sie nur gebrauchet, innerlich oder euserlich solche Proben erwiesen, so von keinem andern zu hoffen gewesen. Als ein bewährtes Amulet wider die Pest wird sie von M. Vntzero in antidotar. pest. l. 2. und Petr. Monav. in epist. ad Scholz. edit. ep. 248. beschrieben, wie denn letzterer meldet, daß sie ihm d. Z. von dem ältesten Käyserl. Leib-Chirurgo als ein grosses Geheimniß offenbaret worden, als der ihm referiret, wie er in vielen Pest-Seuchen gewesen, und mit seiner Hand die meisten inficirten bedienet, iedoch niemahls von dem contagio ergriffen oder angesteckt worden sey, weil er die rad. plantag. maior. auf der Hertz-Grube anhängen gehabt. Welche historie auch der gelehrte Camerarius in seiner Sylloge memorabilium Cent. 3. hist. 34. aus gedachten Monauio wiederhohlet. Wie nun diese Wurtzel in der That ein Amuletum polychrestum, oder vielnützliges amulet abgiebet; also hat sie in solcher Absicht der grosse Wedel nicht ohne guten Grund und succes mit dem colchico vereiniget, und

aus

aus beyden ein kräfftiges, längst gewünschtes und gleichsam vollkommenes amulet zubereiten gelernet, welches er alexipharmacum compositum oder arcanum duplicatum catholicum nennet.

§. 5. Es wird ferner die radix chelidonii maioris von einigen als ein bewährt-befundenes amulet wider die Pest gerühmet: wie denn in dieser Wurtzel sammt dem Kraut, so unter die semperuiua oder plantas semper virentes gerechnet wird, eine sonderbare Tugend und Krafft wider die Pest innerlich nach dem Zeugniß und Erfahrenheit vieler Autorum verborgen lieget. So bezeuget D. Casp. Keglerus, (dessen electuar. camphoratum iederzeit wider die Pest hochgehalten worden, diese Wurtzel auch ein ingrediens der wahren composition ist) daß er mit dem Tranck von dieser Wurtzel und Kraut mit Wein oder Eßig gemacht, in 4. von ihm überstandenen Pest-Sterben über 300. Personen geholffen. Ingleichen D. Maur. Hoffman. in Catal. Plant. daß solcher Tranck von den Leuten aufm Lande 1635. wider die Pest mit grossen Nutzen gebraucht worden: davon viele andere Auctores, als Ant. Sneeberg. Catal. med. simpl. c. Pest. I. Palmar. de febr. Pest. Sennert. Vnzerus, Khunrath, I. Michael. Ludwig von Hörnigck, Ant. Fumanelius, Claudian. Deodat. &c. nachzulesen. Etliche halten viel auf das Semen nigellæ, hängen dasselbige tempore contagioso an, und halten es vor ein amulet wider die Pest. So ist auch beym Dioscoride ein amulet von der Spina alba, Weg- oder Berg-Distel, wider die Pest und allerhand Gifft zu finden.

Hieher ist noch das Millefolium zu rechnen, welches einige mit Kraut und Blüten für ein sonderlich Secret wider die Pest halten, und zu solcher Zeit es häuffig in die Häuser hängen, daher es gleichsam ein allgemein amulet abgiebet. vid. Claud. Deodat. Panth. Hygiast. Angel. Sala, Grüling. Florileg. Th. Bartholin. Act. Hafn. Volum. 2. p. 292. Wie denn dessen ungemeinen effect in der Copenhagner Pest erfahren, Henr. Paschasius, l. de peste c. 5. und sonsten viele andere, darunter Io. Crato L. de peste, P. Droetus, Consil. de peste. Iul. Palmar. de Febr. M. Vnzerus &c. Es ist auch wahrscheinlich, daß ein sonderbar amulet in gedachten Millefolio noch verborgen sey.

§. 6. Diese wären nun die vornehmsten und berühmtesten amuleta wider die Pest und ansteckende Fieber ex vegetabili Regno, so bey vielen alten und neuen Auctoribus durch gnugsame experienz sich legitimiret, und deßwegen von ihnen aufgezeichnet und recommendiret worden. Wir sind überzeugt, daß die vegetabilien an sich, nach ihrer von dem allmächtigen Schöpffer überkommenen oder eingeprägten Eigenschafft und Wesen grosse und offt Erstaunungs-würdige Würckungen und Kräffte erweisen, was werden dann dieselbe nicht thun, wenn sie mit dem Glauben vereiniget und gestärcket werden? was vor unglaubliche Wunder mögen sie nicht alsdenn verrichten? und solchen Glauben müssen wir in dem Vertrauen zu GOtt durchs Gebet erlangen. Denn obschon der Satan in seiner Sphæra durch den Aberglauben mancherley Zeichen, wahrscheinliche Wunder und unbegreiffliche Dinge würcket, so gründen sie sich doch nur auf eine listige Nachäffung, und haben Betrug und eine subtile Unterdrückung der Wahrheit zum Zweck. Dahero Tertullianus schreibet: arbitror, in sacris litteris paucas historias esse, miraculo præsertim aut mysterio insignes, quas Diabolus, cuius sunt partes interuertendi veritatem, non æmulanter affectarit exprimere.

CAPUT III. Von denen Amuletis ex regno animali.

§. 1.

Ich wende mich nun zu den Amuletis animalibus, seu ex animali regno desumptis, unter welchen das Xenexton Helmontii, (dessen eigentlicher Erfinder der Irländer Butler gewesen) aus Kröten bereitet, den Vorzug hat, welches er also bereiten lehret: fanget im Sommer grosse Kröten, hänget solche mit den hintern Füssen in der Küchen neben dem Feuer-Herd dergestalt auf, daß die Kröten stets das brennende Feuer sehen können, da sie iñer in der Imagination der Furcht bleiben, und endlich darinnen sterben, u. werde daraus dem Menschen ein kräfftiges Mittel wider die furchtsame Einbildung uñ Schrecken, so der Mensch von Natur für der Pest hat: unter die Kröten aber stellet ein breit-formirtes

dünnes

dünnes Schüsselein, von Wachs gemacht, so speyen die Kröten kurtz vor ihrem Tode Erde und wie vergüldete Würmlein, dieselben werden nebst dem wächsernen Schüßelein und den gestorbenen Kröten im Mörser unter einander gestossen, daraus Kügelein gemacht, und an der lincken Brust getragen (oder auf der Hertz Grube) so werden sie das inficirende Gifft vom Leibe abhalten, und an sich ziehen.

§. 2. Dieses hat der ehemalige berühmte Fürstliche Würtembergische Rath und Leib-Medicus, D. Io. Hisk. Cardilucius in der anno 1666. und 67. am Rheinstrom und sonderlich zu Mayntz hefftig grassirten Pest probiret, und meldet in seinem tractat de peste folgendes hiervon: ich habe zu solchem amuleto unterschiedliche Kröten sammlen lassen, aber unter allen nur eine bekommen, die solche Erde und grünlechte wie vergüldt aussehende Würmlein ausgeworffen, da ich hernach alles unter einander gestossen, und Kügelein draus gemacht, und allen im Hause davon gegeben, nemlich ieder Person ein Küglein, und hab ich selbsten auch eines angetragen, und hat die gantze Pest-Zeit hindurch keinem von den Hausgenossen was gemangelt, unerachtet wir nach der Zeit erfahren, daß die Dienst-Magd desselbigen Hauses heimlich zu den inficirten gegangen, ihre Pest-Beulen besichtiget, und um selbige sich offt lang verweilet, daß sie also die infection leichtlich auch hätte ins Haus bringen können, so aber, GOtt Lob! nicht geschehen. Ob nun solche Küglein diese gute præseruation vermittelt, kan ich nicht sagen, aber wohl dieses, daß weder dieselbe Magd noch die übrigen Personen in unserm Hause was anders gebraucht, als allein die Antragung solcher Küglein, aber ich allein habe in meinem Zimmer die Räucherung des Schwefels und den geschwefelten Wein zu Hülffe genommen.

§. 3. Hieraus scheinet, daß dieses amuletum nicht ohne Krafft seyn müsse, da zumal bekandt, daß die gedörrten Kröten aus den gifftigen Beulen gantz augenscheinlich den Gifft an sich ziehen, und iederzeit deßwegen hochgehalten worden; zu welchen Zweck Zobelius auch die Asche von verbrannten Kröten recommendiret. Diese Asche hat wegen ihres corrosiuischen, und daher summe diuretischen Saltzes innerlich gebraucht, bisweilen bey desperaten hydropicis Wunder gethan, indem sie durch den Urin das Wasser gründlich abgezapffet, und

folg-

folglich die Kranckheit nach Wunsch gehoben. Welches sonderlich jener arme hydropicus wider der Frauen Intention erfahren, da diese aus Uberdruß des miserablen Zustandes ihres Mannes, demselben ein Ende zu machen, ihm die Asche von einer Kröten in der Suppe zu essen gegeben, sie aber vermerckende, daß darauf der Tod noch nicht erfolgen wollen, und die Dosis zu klein müste gewesen seyn, ihm noch mehrere dergleichen Doses beygebracht, darauf aber wider Vermuthen eine heilsame crisis per urinam erfolget, so daß die von der Frauen intentirte Vergebung durch Kröten-Gifft in eine nie verhoffte Genesung verwandelt worden. Sed hæc obiter.

§. 4. Von dem Paracelso wird ferner der **Spinnenstein**, von denen bekannten Creutz-Spinnen, als ein gewisses und unfehlbares amulet wider die Pest erhoben; allein, wo findet man dieselben, und wie bekommt man sie? So wird auch von einigen Scribenten ein Stücklein **Dachshaut**, am Halse getragen, vor ein kräfftiges amuletum contra pestem ausgegeben: ob aber diese Haut solchen effect præstire, stelle, als in hoc passu inexpertus, iedem zur Uberlegung anheim.

CAP. IV. Von denen mineralischen Amuletis.

§. 1.

Aus dem regno minerali sind fast zu allen Zeiten gewisse amuleta wider die Pest und contagiöse Kranckheiten vorgegeben und gerühmet worden. Als da lobet Auicenna einen oriental. Smaragd über alles, davon andere schreiben, daß er am Hals zerspringe, wenn er den Gifft nicht bezwingen kan, und Cardanus den Saphir. In den neuern Zeiten sind so gar allen das arsenicum und der mercurius vornehmlich vorgezogen worden, da man nemlich aus dem weissen crystallinischen gepülverten arsenico mit Eyerweiß, arabischen Gummi oder Tragant-Schleim Küglein formiret, und solche in einem Läpplein auf der Hertz-Grube getragen: oder den mercurium currentem, in einer Haselnuß-Schale verwahret, angehänget. Diesen rühmet sonderlich Petrus Droëttus, ein Medicus ehemals zu Paris, in consil. de Pest. c. 8. und

bezeu-

bezeuget, daß ers bekommen habe von des Herrn Viclami, Principis Chabanæi, Medico, welcher, als anno 1552. und 53. Metz vom Käyser Carolo V. sehr hart, obwol vergeblich, belagert gewesen, und König Heinricus II. in Franckreich sein Volck damals in Teutschland geführet, durch kein ander Mittel sich und zugleich den Chirurgum, welcher die Inficirten besucht und befühlet hat, vor der Pest verwahret, als eben durch solche Haselnuß. Ja es wird vorgegeben, daß bey einigen, so dieses amulet getragen, in dem Augenblick, da sie das contagium überwältiget, die Nußschale von einander gegangen, und das Queckſilber darinnen verschüttet worden sey. Inzwischen ist gewiß, daß der mercurius eine magnetische Krafft besitze, und auch nur euserlich angehänget, die Krafft habe, die dicken Feuchtigkeiten zu verdünnern, flüßig zu machen, und zum Ausgang zu disponiren, zugleich auch die Fäule und das daher entstehende verminium zu zertreiben. So wird auch solcher zu Vermehrung der Milch von denen säugenden Weibern in Italien am Hals getragen, und dißfalls hochgehalten und gerühmet. Merckwürdig ist hier, was der zu seiner Zeit hochberühmte Medicus, Petrus Poterius, Libr. de febribus cap. 15. schreibet: cur illi, qui in argenti viui fodinis assidue versantur, raro aut nunquam febre corripiuntur? item, cur, qui hydrargyri vnguento peruncti fuerunt, ad longissimum tempus febre minime corripiuntur, etsi eiusmodi sint complexionis calidæ & humidæ? d. i. Warum werden diejenigen, die in Queckſilber-Gruben sich immer aufhalten, selten oder niemals von einem Fieber befallen? ingleichen, aus was Ursach werden diejenigen, die sich einer mercurial-Salbe einst bedienet haben, fast niemals, auch lange hernach, von einem Fieber ergriffen, ob sie schon warmer und feuchter complexion sind? Meines Bedünckens temperiret der mercurius durch seine effluuia die partes biliosas oder sulphureas sanguinis, indem er, wie zuvor gemeldet, die dicken Feuchtigkeiten verdünnet und flüßig macht, alles fermentum putridum dissipiret, auch mercklich die Nerven kühlet: daher er denen causis febrium gleichsam entgegen gehet, oder deren materiam quantitate, qualitate & motu peccantem alteriret und corrigiret. Besagter Auctor setzet loc. cit. noch hinzu: qui excrementis nitro-♃eis abundant, illi sunt maxime

parati ad febres, item quibus pori sunt obstructi, & qui crapulæ sunt dediti: die, bey welchen ein Uberfluß Salpetrichter und Schwefelichter, i. e. verbrennlicher excrementen vorhanden, sind vornehmlich zu Fiebern geneigt, wie ingleichen diejenigen, welche enge und verstopffte Schweißlöcher haben, und der Schwelgerey ergeben sind. Aus diesen und obigen kan die vis mercurii antifebrilis gar leichte deduciret werden.

§. 2. Indessen halten doch viele das amulet von diesen beyden rohen, gifftigen mineralischen Cörpern, dem arsenico und mercurio, vor verdächtig, ja höchst-gefährlich, indem solche, sonderlich arsenicum, wenn sie durch einige starcke Bewegung des Menschen an dem Leibe erwärmeten, ihren Gifft, als einen subtilen durchdringenden Dufft, vermittelst der Schweißlöcher dem Hertzen communicirten, daher denn schwere Ohnmachten und andere jählinge und hefftige Zufälle zu entstehen pflegten, welche nicht eher nachliessen, als bis man das erwarmete amulet wegnehme. Deßwegen haben zu vermeinter Sicherheit einige Chimici diesen gifftigen Cörper durch Schwefel und antimonium zu cicuriren gesucht, und das aus solcher compositon durchs Feuer erlangte productum, Magnetem arsenicalem genennet, welcher als ein Amulet getragen, alle gifftige und pestilentialische miasmata als ein Magnet an sich ziehen soll, es dienet derselbe auch insonderheit dem Magnet-Pflaster, als das Haupt-Ingrediens, welches denen Pest Beulen, den Gifft heraus zu ziehen, appliciret wird.

§. 3. Einige neuere Auctores recommendiren als ein sicheres amulet die terram arsenici und mineræ mercurii, auf diese Art bereitet: man nehme pulu. arsenici albi crystallini, thue solches in einen Schmeltz-Tiegel, lutire einen andern drauf, setze ihn in heissen Sand, daß der Gifft nach und nach sich wie hellglantzende Crystallen oben über der Erden erhebe, und continuire dieses, bis nichts mehr herfür wächst: diese entkräfftete Erde oder Asche ist ein sicher Amulet, wie auch folgende von der minera mercurii: man säubere diese meram rein vom Berg oder Erde, auch andern anhängenden Dingen, glüe sie hernach im Feuer aus, so lange, bis sie nicht mehr rauchet, solche Erde pulueriſire man endlich zum amulet. Diese beyderley Erden sind

nun

nun terræ sitientes, die da begierig sind, wegen der magnetischen Eigenschafft ihres gleichen, und was ihnen entgangen, nemlich Gifft, an sich zu ziehen. Wiewol man zuvor untersuchen müste, ob die Lufft von mercurialischen oder arsenicalischen Gifft inficiret, damit man sich nach einer oder der andern dieser Erden richten könne.

§. 4. Allhier kan ich nicht umhin, eines neuen amuleti mineralis zu gedencken, welches ein Anonymus unter folgenden Titul publiciret: Erörterung einiger Fragen, was von der itzigen Seuche der Pestilentz zu halten, und was darwider zu gebrauchen sey; worbey ein Astralischer Magnet, als ein vniuersal-Præseruativ, euserlich nicht nur wider die Pest, sondern auch andere ansteckende gifftige Kranckheiten beständig zu gebrauchen, recommendiret wird ꝛc. in Eil entworffen von Cleandern. Berlin, 1714. Der unbekannte Autor, welcher nach eigenem Geständniß kein Medicus ist, wohl aber ein Philo-Chimicus und Vertheidiger der Astrologie, handelt die materie in vier Fragen ab. Ich will hier dessen astrologische sentimens von der cauſſa der damaligen Pest, so er dem durch die vielen Sonn- und Mond-Finsternisse geschwächten Erdboden zuschreibt, nicht berühren, weil mich solches vom Zweck zuweit abführen würde; sondern nur dessen höchstens recommendirten Pest-Magneten allegiren, den er aus dem Astro solis præparire. Denn weil die vniuersal-Medicin oder das rechte Aurum potabile, als das eintzige wahre Mittel wider diese Pest nicht zu haben, oder schwerlich vorhanden sey, habe er die mineram, woraus jene præpariret werden, aus welcher auch das Gold selbst bestehe, vorgenommen, und sicher geschlossen, daß, weil in dieser minera eine so vortreffliche Krafft verborgen, die alle Kranckheiten radicaliter hebe, sie nothwendig ein bewährtes Mittel, und eben dasjenige euserlich verrichten könne und müsse, was die vniuersal-Medicin inwendig, bevorab sie das eintzige veritable Astrum Solis und der Goldische Magnet sey. Daher der daraus bereitete Magnet nicht allein wider die Pest, sondern auch andern Gifft, und was sonst schädliches dem Leibe begegne, beständig præseruire, dergestalt, daß derjenige, der denselben am Leib trägt, vor allen gifftigen Zufällen befreyet sey, und dieses alles darum, weil der innern Krafft der Mineræ oder des Astri durch Hebung

derer im Wege gestandenen Unreinigkeiten Raum gemacht, so daß er nunmehro ein solch præseruativ, welches man auch kleinen Kindern von Jugend auf kan anhängen, als von welchen es allen Gifft abwendet, darneben das malum, woraus die Pocken entspringen, wunderlich zertheilet, zur maturität befördert, und ohne Gefahr austreibet. Und wie diesen Magneten oder Astrum Solis einige der alten Scribenten Fugam dæmonum nennen, können ihn auch schwangere Weiber, die ohne dem vielen gefährlichen impressionen unterworffen, sicher gebrauchen, und hiedurch manche Zufälle von der zarten Gebuhrt abwenden. Und dannenhero ziehet dieser Magnet, wenn er euserlich auf der Brust getragen wird, 1) per vim magneticam allen Gifft vom Hertzen und aus dem Geblüt an sich; 2) wendet er den auswärtigen Zufluß ab; 3) theilet er dem Hertzen neue Kräffte mit, und dis mediante subtilissimo sale, so in unserm Schweisse verborgen, welcher das Pulver nur gleichsam in Bewegung bringet. Und wie im öffentlichen Feuer das grobe Saltz durch die Macht der Hitze dieses Magnet-Pulver entzündet; also erreget das allersubtileste Saltz des Schweisses und die natürliche Wärme das Pulver, daß es seine Kräffte per subtilissimam transpirationem zum Hertzen und Haupt sympathetischer Weise führet, auch stärcket, und solches auf eine gar gelinde Art, daß man dessen Würckung nur bloß durch eine gute disposition erkennet, und eine Erleichterung empfindet. Welches denn eigentlich eine Cura magica ist, wenn ich nemlich wegen Mangel der innerlichen Artzney durch ein euserlich Mittel, so da mit der Kranckheit harmonisiret, das ist, worinnen die Krafft, eben diese Kranckheit zu vertreiben, verborgen, dieselbe kan heben oder curiren ꝛc. So ist auch dieser Magnet nicht nur ein præseruativ wider die Pest, sondern wider alle andere gifftige Zufälle; drum man es auch von Jugend auf oder stets am Leibe kan tragen, weil es den gantzen Leib in guter disposition erhält, alles böse vom Hertzen treibet, und dasselbe stärcket. Denn was das grosse vniuersal inwendig im Leibe cito, tuto & iucunde verrichtet, das thut dieses Pulver euserlich cito, tuto & successiue. Drum jenes auch eine Medicin, dieses aber nur ein præseruativ, welches doch mit der Zeit den effectum medicinalem zu iedermans höchster Vergnügung an den Tag leget; denn sie

gehen

gehen beyde aus einem principio. Von diesem præseruativ-Pulver nun oder Astralischen Magneten muß man zum wenigsten 2. doses haben, um damit abwechseln zu können, welches in dünn Papier, so nicht planiret, oder fein maculatur gewickelt, hernach mit Taffet oder dichten Leinwad überzogen, ein Band daran genehet, und also über den Hals gehangen wird, daß das Beutelgen recht auf der Hertzgrube ruhe: selbiges lässet man also 8. Tage liegen, alsdenn muß man mit der andern dosi abwechseln, die erste in ein glasurt Näppgen thun, und auf glüenden Kohlen ausdunsten, welches, so bald das Pulver nur heiß worden, im Augenblick geschehen, und also wechselt man mit beyden Pulvern von 8. Tagen zu 8. Tagen ab. Will aber iemand die wenige Kosten drauf wenden, und 3. oder mehr doses nehmen, darff er so offt nicht abwechseln. Wofern auch iemand starcke Bewegung gehabt, daß er geschwitzet, oder sonst zum schwitzen incliniret, daß das Pulver davon feucht oder naß worden, der muß solches so fort abwechseln, das feuchte gelinde lassen austrocknen, und dann ausdunsten. Will man es den Kindern umhängen von 1. bis ins 12te Jahr, mache man von einer dosi zwey, von 12. bis 24. Jahr aus drey dosibus viere, und theile dieselbe also ein, daß eine so schwer, als die andere, von 24. Jahren bis zu Ende bleibet es bey der ordinairen dosi. Wie nun dis Pulver nicht allein allen Gifft vom Hertzen und aus dem Geblüt vertreibet, und an sich ziehet, sondern darneben stärcket, also communiciret es auch dem alcali naturæ, (dadurch Herr Autor Licht und Leben eines Cörpers verstehet,) neue Krafft, daß nach und nach der innere Gifft abfällt, bis er gar vertrieben, ꝛc. wie davon weitläufftiger in bemeldten Scripto nachzulesen ist.

§. 5. Es ließ hierauf eine nun in GOTT ruhende hohe Reichs-Gräfin, welche eine ungemeine Liebhaberin natürlicher und medicinischer Wissenschafften war, auch darinnen viele Erfahrenheit hatte, auf meine communication dieses Tractats von solchem neuen Pest-Magneten vor etliche Thaler von Berlin verschreiben, da denn dieselbige mir auch einige doses mittheilte, davon 1. dosis etwa 1. scrupel in sich hielte, und in einer was dunckel graulechten und glänzenden gepülverten minera bestunde, welche ich vor eine auf gewisse Art præparirte mineram Wismuthi angesehen, massen ich vorlängst von dieser minera be-

sondere conceptus gehabt, und völlig persuadiret gewesen, daß solche die von Theophrasto Paracelso und Helmontio so hoch gerühmte Glaura Augurelli, oder wie jener sie mit mehr andern Nahmen genennet, electrum minerale immaturum, pater metallorum, metallus primus siue masculus, sey, so eine blaue Flamme im Feuer gebe, und auch nur euserlich angehängt eine recht himmlische Krafft besitze, den Bezauberungen und gefährlichen impressionen zu widerstehen, und solche zu zerbrechen, wie davon Helmontius schreibet de iniaculatis: in primis electrum minerale immaturum Paracelsi collo appensum liberat, quos spiritus immundus persequitur, quod ipsus vidi. Illius potum vero plures à veneficiis soluisse memini. Nemo autem, qui appenso illo simplici non præcauerit, ne iniecta intermittantur, vel ab importunis ligationibus confestim non soluatur. Ehmals habe ich Kindern das amulet von dieser minera anhängen lassen, und, insonderheit wider conuulsiones, ansteckende Pocken und Masern ꝛc. von guter Würckung befunden.

§. 6. Von dieser geheimen minera, so in ihrer Vollkommenheit denen glänzenden Tauben-Flügeln an Farben gleichet, sind vornemlich die Schrifften der Frau Wallichin von Weimar, unter den Titeln: mineralisch Gluten, doppelter Schlangen-Stab ꝛc. zu lesen: So habe ich bey einem gewissen Gelehrten und in der Chimie wohlerfahrnen Freund, der ehmals mit ermeldter Chimistin wegen dieser materie fleißig correspondiret, unterschiedliche curieuse producta hiervon gesehen, glaube auch fast, daß derselbe, wo es seine andern wichtigen Verrichtungen zugelassen, bereits viele geheime Dinge erlanget hätte, weil er in den Schrifften der alten und neuen Philosophen wohl fundiret, und solche alle wohl penetriret und zu iudiciren wuste: unter andern habe bey ihm gesehen eine solution dieser mineræ, so in der Kälte eine Rubin-rothe, in der Wärme aber eine Smaragd-grüne durchsichtige Tinctur præsentirete, ja ein wenig weiß Papier drein getunckt, war in der Kälte roth, in der Wärme aber veränderte es sich so bald, und wurde gantz grün, und diese Verwandlung zeigte sich an diesem einmal tingirten Papier so offt, als man verlangte: und was ich am meisten verwunderte, præparirte er aus dieser minera ein Crystallen-

helles

helles menstruum, Bley-schwer, welches in der That ein rechter Lufft-Magnet war; denn wenn man ein Glas damit nur etwa zur Helffte anfüllete, dasselbe der freyen Lufft, vornemlich circa æquinoctia, exponirte, ob es schon zugemacht oder verwahret wurde, so nahm der liquor von Tag zu Tag zu, bis das Glas gantz voll war, und dieses konte man also succesiue in infinitum gleichsam vermehren ohne Abgang der Kräffte des ersten menstrui, welches uns denn offt Nachdencken verursachet, indem es keine Einbildung gewesen, sondern mit unsern Augen gesehen, und von unsern Händen betastet worden, hier zu geschweigen der curieusen solutionen, so mit diesem philosophischen menstruo vorgenommen worden. So weiß man auch, wie hoch diese minera in Engelland von Verständigen gehalten, und wie theuer sie bezahlet werde. Denen Liebhabern chimischer medicamenten communicire noch hierbey eine kräfftige Tinctur, welche auf Art der Tincturæ antimon. tartaris. bereitet wird, wenn man statt des antimonii entweder allein diese von seinem Quartz gereinigte mineram nimmt, und mit nitri und tartari, oder auch salis tartari allein, q. s. scorificiret, und auf bekandte Art mit einem hoch-tartarisirten spiritu vini die Tinctur extrahiret, dadurch man ein solch blutreinigend Mittel erhält, welches in denen morbis ab acido & viscido eine besondere Krafft erweiset.

§. 7. Dieses wären nun auch die berühmtesten oder vornehmsten amuleta simplicia ex regno minerali, deren Fundament hauptsächlich auf dem principio Sali und arsenicali, welche allen mineralien anhängen, zu beruhen scheinet.

§. 8. Es haben aber einige sich nicht an dergleichen einfachen Amuletis begnügen lassen, weil nicht leicht zu erforschen, welcher constitution eines oder das andere mehr convenable sey: daher haben sie amuleta composita aus zwey oder allen 3. regnis naturæ zugleich recommendiret, damit eines durch das andere gleichsam exaltiret oder auch corrigiret würde, z. E. aus dem mineralischen und vegetabilischen:

Rec. arsenic. crystallin. ℥ij.
rad. Zedoar. ℥ij.
Croc. oriental. ℥j.
camphor. ℥ß.
cum gum. Tragac. vel Arab. in ▽ solut. f. placentulæ.

Aus

Aus allen 3. regnis:

Rec. pulu. bufon. exſiccat. ℥iß.
arſenic. alb. cryſtallin. pulueriſ.
citrin. pulueriſ. ana ℥vj.
pulu. rad. diptamn.
tormentill. ana ℥iß.
margar. orient. præparat.
ſandal. citrin. pulveriſ. ana ℈ij.
pulu. croc. orient. ℥ß.
hyacinth. præparat.
ſmaragd. præparat. ana ℈j.

M. & cum mucilag. gum. Tragacanth. vel Arab. f. placentulæ.

Oder:

Rec. pulu. bufon. exſiccat. ℥ij.
arſenic. alb. cryſtallin.
citrin. ana ℈ß.
☿ ii ſublimat.
farin. tritic.
rad. diptamn. vel tormentill. ℥iij.
croc. orient.
lap. hyacinth. orient. præparat.
Smaragd. or. præparat. ana ℈j.

M. pulueriſ. & c. mucilag. Tragacanth. ▽ roſ. fact. f. paſtilli de collo ſuſpendendi.

Ioh. Rhenanus rühmet dieſes als ein vollkommen Amulet wider die Peſt, welches auch die impreſſiones der Geſtirne abwende, wenn man von ſolcher maſſa anderthalb Quentgen ohngefähr in eine ſtählerne capſul, ſo die Figur des Hertzens præſentire, fülle: es müſſe aber auf die eine Seite der capſul, wenn der Mond den Drachenkopff am Himmel berühre, das Zeichen einer Schnecken-weis ſich zuſammen gelegten Schlange; auf die andere Seite, wenn der Mond im Zeichen des Scorpions ſey, ein Scorpion eingeſtochen ſeyn; hernach endlich ſolche capſul, wenn der Mond gleichfalls im Scorpion iſt, mit der maſſa des

amuleti

amuleti gefüllet werden ꝛc. Da aber die impressiones cœlestes der Planeten, die klaren influxus der Sonne ausgenommen, zur Zeit noch gar schlecht demonstriret sind, und das gantze Wesen auf pure abgöttische, heydnisch-Egyptische reliquien und Greuel sich gründet, wie unten mit mehrern gedacht; als halten wir obige idéen vor abergläubisch und absurd. Indessen erinnert noch dieser Auctor von dem sonderbaren Nutzen dieses amuleti, daß dessen massa feucht werde, wenn sie Pestilentzialisch Gifft an sich gezogen, welcher denn durch gelindes Kohlen-Feuer wieder darvon getrieben, und verzehret werde.

Von fast dergleichen Art ist auch das amuletum oder Zenexton Theophr. Paracelsi, so in des Crollii Basilica chim. p. 237. sequ. beschrieben stehet: da er bey Reichen oder Vornehmen die capsul darzu von dem feinsten Gold mit verschiedenen Edel- auch Kröten- und Spinnen-Steinen gezieret, machen heißt.

§. 9. Ob nun wohl der magnetismus seinen Ursprung eigentlich aus dem mineralischen Reich hat, da man z. E. die vehemente und augenscheinliche attraction des Magnet-Steins und Eisens wahrnimmt, so ist doch derselbe in allen natürlichen Cörpern hin und wieder bald auf eine deutliche und empfindliche, bald auf eine subtile und verborgene, auch meist unbegreiffliche Weise zerstreuet zu finden, daraus auch so viele Bewegungen und alterationes entstehen, welche, weil sie eben nicht in die euserliche Sinne fallen, vielen unbegreifflich vorkommen, ob sie schon wahrhafftig und der Natur gleichförmig sind: denn es kömmt hier freylich auf die Erfahrung mehr an, als auf allerhand inanes speculationes, indem ja, von allen Dingen pro und contra zu disputiren, einem philosophischen Grillenfänger viel leichter ankömmt, als eine eintzige mit der Natur und Erfahrung übereinstimmende Wahrheit zu entdecken. Diesemnach überlasse iedem von denen recensirten Amuletis contra pestem & febres contagiosas seine Meynung nach dem Grad der experience hiervon, welches er dem andern an der Krafft und magnetischen Würckung vorziehen wolle. Unsers Theils erheben wir die vegetabilischen und animalischen vor den mineralischen, weil diese ob poros magis stabiles, oder wegen ihrer harten und irresolublen substance, wenn sie auch schon auf eine oder andere Art præpari-

ret worden, nicht allein denen weichen und perſpirablen Theilgen unſers Cörpers mehr improportionirt, ſondern auch wegen ihres anklebenden arſenicaliſchen und mercurialiſchen Duffts unſern lüfftigen und elaſtiſchen Säfften zu materiel und vehement ſeyn, wie man ſolches aus den euſerlichen ſuffumigiis und iniunctionibus mercurialibus mit groſſen Abſcheu wahrnehmen kan. So iſt auch die vis ſpecifica derer vegetabilien vornemlich vor den mineralien bekandt, und nicht geringe zu halten. Dahero tragen wir kein Bedencken, die Wurtzel des Colchici, welche Apuleius mit ſonderbaren Nachdencken Hierobulbum, d. i. die heilige Zwiebel nennet, vor das auserleſenſte, ſicherſte und bewährteſte Amulet contra morbos contagioſos malignos, und ſelbſt deren apicem, Peſtem, hiermit zu declariren, als welche nicht nur vor Alters oder vor langen Jahren hierwieder veneriret und ſecretiret worden, ſondern auch zu unſern Zeiten durch ſattſame und unbetrügliche experience ihr altes und durch die Nachläßigkeit der Zeit faſt erloſchnes Anſehen und Würde wieder erworben hat. Es iſt auch nicht zu zweifeln, daß es allen denjenigen, die ſich deſſen bedienen, und ſolches mit Gebet und Danckſagung gleichſam heiligen werden, ein donum Dei, oder Gabe und Geſchenck GOTTES, dadurch ſie ſich der Hülffe und Gnade des Höchſten fähig machen, ſeyn werde; andere aber, die deſſen Krafft verſpotten und verneinen, mögen immerhin als Verächter und Unwürdige der Göttlichen Barmhertzigkeit ſich dieſer zeitlichen Wohlthat verluſtig machen, damit ſie durch ihre fata der Göttlichen Gerechtigkeit Gnüge leiſten mögen.

§. 10. Es finden ſich zwar unter den alten Medicis verſchiedene, vor andern Horat. Augenius, Gerardus Columba, Hercules Saxonia, Cornel. Gemma, Hennemannus, Paul de Sorbait &c. bey welchen in genere die amuleta contra peſtem wenig credit gefunden, indem ſie ſolche nicht allein vor unnütz gehalten, ſondern als ſchädlich gar verworffen. Hierauf iſt zu wiſſen, daß eines Theils dieſe celebres Auctores von den præiudiciis der alten conceptuum von denen venenis, in ſpecie dem arſenico und mercurio, alſo gefeſſelt geweſen, daß ſie hoc nomine keiner damaligen experience

hier-

hiervon Glauben gegeben, auch selbst eigene Erfahrung dißfalls zu machen Bedencken getragen. Andern Theils, da sie von dem vegetabil. amuletis contra pestem, die sie würden vor unschuldig erkandt haben, nichts zuverläßiges gewust, nur allein das arsenicum und mercurium beschuldiget, ob schon oben citirter Droëtus das arsenicum, da es sonst ein corrosiuischer Gifft sey, vor ein kräfftiges alexipharmacum und vor eine Hertzstärckung euserlich gehalten. Endlich raisonniret Hercules Saxonia, der ohne Zweifel in Italien von dem amuleto mercurii viele Proben, obschon nicht in puncto der Pest gesehen und gehöret, noch leidlich von besagten mercurio, und übergiebt solchen eines ieglichen richtiger Erfahrenheit. Drum heist es auch hier:

Pro captu tractantis habent sua fata venena.

§. 11. Da nun ferner de Sorbait in seinem Tractätlein von der ehemaligen Wiener-Pest also schreibet: ich halte solche amuleta oder periapta vor abergläubig und eitel, welche mehr durch die starcke Einbildung, als in re ipsa helffen müssen: denn wenn solche angehängte Giffte die Menschen vor der Pest verwahren solten, so müsten sie dieses thun als similia oder contraria, das ist, als Freund des Pestilentzischen Giffts, oder als Feind desselben ꝛc. ich probire solches also: das erste geschicht nicht, sonst würden die beysammen gesetzte Giffte uns noch mehr Schaden zufügen; das andere geschicht auch nicht, dann ist es stärcker, als das Pestilentzische Gifft, so wird es Zweifels ohne unser Hertz desto mehr anstecken ꝛc. so antworte hierauf, daß diese beyden Meinungen nicht wohl angebracht und bewiesen seyn, weil ein grosser Unterschied ist unter der Krafft eines **innerlich** genossenen und **euserlich** applicirten Giffts: denn freylich müssen 2. Giffte, innerlich zusammen gesetzt, geschwinder und gefährlicher würcken, als einer allein, nam tale additum tali reddit illud magis tale. Daß aber euserlich applicirter Gifft hier eine contraire Würckung thue, nemlich das innen befindliche Gifft, v. g. aus den Pest-Beulen an sich ziehe und absorbire, also der euserliche nicht zum innern, sondern dieser nach den eusern sich ziehe, zeiget die klare experience des aufgelegten Kröten-Giffts in regno animali, des arsenicalischen Magnetens in mineral, des sonst von Gifft gleichsam starrenden napelli, wie auch

sonder Zweifel unsers colchici in vegetabili, welches die besten cordialia euserlich nicht zu thun vermögend, und dieses, weil letztere mehr exhalablen, als attractiuischen Wesens sind, also keine so eminente vim magneticam besitzen, welche hingegen in denen gifftigen Cörpern, sonderlich der Gewächse, häuffig seyn muß; denn ohne solche magnetische Krafft könten sie aus der Erden keine solche Menge Gifft annehmen, so, daß ihre gantze substanz davon voll ist, consequenter auch nicht gifftig seyn und heissen, obwol darneben und um dieselbe andere Cörper wachsen, welche einer gantz andern und offt contrairen Eigenschafft sind, zum Beweiß, daß sie keine structuram mechanicam attractioni veneni idoneam, wie jene, besitzen. So ist auch bekandt, daß das Kraut cicuta, Schierling, innerlich ein tödtlicher Gifft sey, dadurch der weise Socrates ehedessen hingerichtet worden, das Pflaster davon hingegen euserlich wider die verstopffte und verhärtete Miltz, wie auch den Krebs und gewisse Augen-Zufälle ein bewustes officinale abgebe. Also sind diejenigen Giffte, welche, wenn sie getrocknet, dennoch zugleich exhabilisch und magnetisch oder attractiuisch erfunden werden, auch euserlich vor gefährlich und den principiis vitalibus exitiös zu achten, quia tantum imo plus dant, quantum & quam attrahunt, so viel und noch mehr Gifft communiciren sie per exhalationem, als sie an sich ziehen. Deßwegen taugen Giffte, so nur einigen Geruch (wenn sie trocken oder gedörrt seyn) von sich geben, inter vegetabilia, oder durch gelinde Wärme sich erheben und euaporiren, inter mineralia, nicht zu sichern amuletis antiloimicis, sondern erwecken, vornemlich bey denen, so zarter und sensibler textur sind, leichtlich üble und bedencksliche Zufälle.

§. 12. Wer nun aus diesem der Natur und Erfahrung conformen fundament und nach dieser Probe obige recensirte Amuleta taxiret, wird vielleicht conuinciret seyn, daß, nach umgekehrter Ordnung, **die Edelgesteine ein eingebildetes, der mercurius ein denen mit starcken Nerven und membranen versehenen Menschen allein zulässiges: das rohe arsenicum** (quamuis citrinum) **ein verdächtiges, daher**

wohl

wohl entbehrliches: das præparirte oder einiger massen fingirte arsenicum, magnes arsenicalis genandt, **ein vermuthliches: die** terræ sitientes arsenici **und** mineræ mercurii **ein unschuldiges: der Berlinische Pest-Magnet des** Cleanders **ein** probables: **die Küglein von Krö-ten ein altes berühmtes: Die Dachshaut ein lächerliches: der Creutz-Spinnen-Stein** des Paracelsi **ein** NB. **erwünschtes:** unter den vegetabilien **das** Colchicum vornemlich **ein sicheres und** specifiques Amulet wider contagieuse Fieber und die Pest selbsten sey, und mit allem Recht vor viel andern meritire, denen Menschen zu allgemeinen Nutzen in die öffentlichen Apothecken, nach dem weisen Ausspruch des grossen Wedels, als ein Officinale recipiret zu werden.

CAPUT V. Von der Pest selbsten.

§. 1.

Es leitet mich nun die bisherige Untersuchung der Amuleten wider die Pest und gifftige Fieber zu einer kurtzen Abhandlung der Pest selbsten, wiewohl mich die davon bereits vorhandene Menge alter und neuer Auctorum fast abschrecken sollen, von welcher ein gewisser gelehrter Medicus zu Straßburg nicht unrecht meldet, daß deren Anzahl so groß sey, daß man fast den Rhein damit zudämmen könte. Allein ich unterwinde mich bey Gelegenheit obigen mir gezeigten geheimen Mittels wider die Pest und der erzehlten euserlichen præseruation durch amuleta etwas weniges noch von dieser grausamen und schädlichen Seuche, welche Galenus zu seiner Zeit einem wilden und wütenden Thier verglichen, welches niemands, er sey jung oder alt, Mann oder Weib, hohes oder niedriges Standes ꝛc. verschone, und der innerlichen præseruation nach genauer Untersuchung der bewährtesten Auctorum beyzufügen, unter der festen Hoffnung zu GOtt, daß auch solches nicht werde ohne Seegen seyn. Zum voraus aber

gestehe, daß in dieser materie zu alten und neuen Zeiten nichts soliders gesehen worden, als die Schrifften des vortrefflichen Herrn D. Kanolds in Breßlau, welcher zu Folge des scharffsinnigen Herrn D. Stahls, d. Z. Königl. Preußischen Hof-Raths die dicke Decke vieler alter verderblichen præiudiciorum abzureissen sich bemühet, und durch eine vernünfftige und accurate methode gezeiget, wie nach dem ductu der vorsichtigen uud fast alles würckenden Natur die Pest, sammt andern ansteckenden gifftigen Fiebern, zu tractiren und zu curiren sey: dem als Testi αὐτόπτη nicht allein, sondern auch als einem gelehrten und religieusen Medico, und welchem eine besondere Erfahrung hierinnen beywohnet, ieder, der solche Schrifften examiniret, leichtlich glauben und trauen wird.

§. 2. Daß nun die Pest eines der höchsten Straf-Gerichte GOttes über die Menschen sey, haben die alten Heyden selbst erkennet; darum auch Hippocrati θεόν τι, diuinum quid, über alle rationes physicas oder natürlichen Ursachen daraus in die Augen des Gemüths gestrahlet. Denn sie ist eine wahrhafftige Geissel GOttes und ein tödtlich Geschoß, welches GOtt als ein gerechtes Gericht wegen überhäuffter Sünden über die Menschen ergehen lässet, darinnen er zuvor durch eine verborgene Macht eine solche Furcht, Schrecken, Bangigkeit und Zagen auf die menschliche Natur fallen läßt, daß damit nicht allein eine gantze Stadt, sondern wohl ein gantzes Land befallen wird, so dem Würg-Engel des HErrn gleichsam den Weg bahnet. Denn durch solche Schrecken-volle Bilder, durch den Grauen des Nachts, und dergleichen empfindliche impressiones wird die Natur sehr geschwächet, der im finstern herum schleichende tödtliche Gifft hingegen ie mehr und mehr gestärcket und vermehret. Darbey ist aber bemercket worden, daß, wie gantz gewiß und ausgemacht, solches Schrecken übernatürlich und Göttlich ist, also in Ansehung besonderer Menschen auch manches Schrecken natürlich erreget wird, z. E. durch Vorstellung der vor Augen schwebenden Todes-Gefahr durch die viele betrübte Zeitungen und Anschauen der schleunig Verstorbenen ꝛc. manches aber gar teuflisch und eine Versuchung des bösen Geistes sey, wodurch er solche arme Menschen in Mißtrauen, Kleinmüthigkeit und

Ver-

Verzweifelung zu stürtzen suchet, welche beyde letztern Arten des Schreckens durch die Gnade GOttes wohl zu überwinden sind. Dahero die Pest durch die gemeine, natürliche und gewöhnliche Furcht, wenn nicht das Göttliche Schrecken darzu kömmt, eben nicht befördert wird: weil man angemercket, daß Leute ein halb Jahr an inficirten Orten und Häusern in so grosser Furcht, als von einem Menschen nicht wohl mag beschrieben oder begriffen werden, gelebet, und beym Leben blieben, da andere sichere und unverzagte gestorben.

§. 3. Es ist aber die Pest nach ihrem Wesen ein überaus subtiler, und unsern Sinnen nicht unterworffener, sondern verborgener, unbegreifflicher, durchdringender, schnell-würckender und ansteckender Gifft, wie etwa ein dünner Hauch oder ein zarter Geruch, der in den Fußstapffen hangen bleibet, so unmittelbar und geschwind den menschlichen Cörper in die euserste Fäulung setzet.

Ihre nächste Ursache bestehet in einem fermento seminali maxime maligno, seu fermento contagioso, subtilissima viscedine & actiuissima summeque putredinosa acrimonia prædito. Ratione fermenti besitzet sie eine solche vim immutatiuam, dadurch sie alle fluida und solida des menschlichen Cörpers in eine unglaubliche Veränderung setzet, so unvermerckt und geschwinde, daß man es nicht, als wenn bereits die destruction vorhanden, spüren kan, weil solch ferment unbeschreiblich subtil agiret. Nach der virtute seminali oder contagiosa multipliciret sich solch Gifft so sehr und so schnell, daß von einem eintzigen mit diesem Gifft behaffteten viel tausend andere auf gleiche Art vergifftet und angestecket werden. Ein gas viscidum subtilissimum, oder klebichter höchstsubtiler Dampff ist darunter verborgen, darum hänget sich dieser Gifft an die meisten Cörper an, bleibet daran kleben, und würcket darinnen nach der Beschaffenheit des Cörpers. Diese viscedinem halte vor eine der wichtigsten Eigenschafften des Pest-Giffts, und erhellet solche gnugsam aus dem transport desselben durch allerhand, sonderlich wollichte und dergleichen weiche Wahren in die entlegensten Oerter, auch nach langer Zeit. Eine kräfftigst würckende und vermittelst des fermenti oder principii immutatiui die euserste Fäulniß erweckende Schärffe giebt sich darbey nicht undeutlich zu erkennen,

welche

welche nicht allein die ſpiritus extinguiret, und die Säffte erſtarrend macht, ſondern auch eine geſchwinde νέκρωσιν, Ertödtung oder kalten Brand in den partibus ſolidis cauſiret; denn ja ſolche die hefftigen Zufälle verrathen, darunter einige denen auf gegebenes oder genommenes arſenicum erfolgenden gantz gleich kommen: daher einige Auctores zu behaupten geſuchet, daß eine Peſt einer arſenicaliſchen, die andere einer mercurialiſchen, wieder eine andere einer aconitiſchen oder Napelliſchen Natur ſey, ſo ſie aus der Hefftigkeit und Veränderung der Zufälle und deren Übereinſtimmung mit ermeldten Arten des Giffts geſchloſſen: obwohl ſolche varietät vielmehr in denen temperamenten und conſtitution der Menſchen, des Climatis, der Lufft, der Jahrs-Zeiten und dergleichen gegründet iſt. Das principium ſeminale, multiplicatiuum ſui, oder contagioſum befindet ſich bey dieſem Gifft im höchſten Grad, und meritiret die meiſte attention. Denn obgleich ſolches bey gewiſſen andern Kranckheiten, als febribus malignis, morbis venereis und ſcorbuticis auch anzutreffen, ſo iſt es doch in der Peſt ungleich vollkommener und ſubtiler, und mit der ſchnelleſten deſtruction des attaquirten Cörpers verbunden. Summa, es iſt der Peſt-Gifft gleichſam die ſubtileſte, concentrirteſte Quint-Eſſenz aller Giffte zuſammen, ſo in rerum natura zu finden. Denn was ein anderer, ja alle Giffte in der quantité ihrer ſubſtance in einigen oder vielen granis würcken, das würcket dieſer nach proportion in den hundert tauſenden oder wohl Millionen-Theilgen ſeiner ſo gar ſubtilen ſubſtanz durch die qualité. Dieſes allein ſolte uns zu einer heiligen Furcht und veneration vor unſern allmächtigen Schöpffer antreiben, und zugleich ein kindlich Vertrauen zu ihm, als unſerm barmhertzigen Vater im Himmel, anzünden, daß wir alle unſere Leibes- und Seelen-Noth ſeinem gütigſten Erbarmen überlaſſen möchten. Ich erinnere mich hierbey einer curieuſen relation eines guten Freundes, ſo vor einigen Jahren ſich geraume Zeit in Lapland aufgehalten und umgeſehen; dieſer meldete mir, daß er im Winter allda, allwo man wegen der grimmigen Kälte offt Blut auswerffen müſte, vornemlich GOtt angeruffen, daß er ihn vor der gefährlichen Kranckheit behüten möchte, welche die Inwohner dieſer Nordiſchen Gegenden, (ſo ſonſt wenig oder nichts von Kranckheiten

ten wüsten, und deren vniuersal in guten Brandtwein, darein sie Biegeil thäten, bestunde) bey der euserstẽ Kälte, bisweilen auch im Sommer bey der euserstẽ Hitze, indiuidualiter überfiele, und von ihnen Skott, ein Schuß gleichsam, oder Pfeil ꝛc. genennet würde: davon der überfallene Mensch nichts sonderlichs empfinde; den dritten Tag aber daran unfehlbar, als wie von einem subtilen Gifft, sterbe, wo nicht solchen Tag längstens ein apostem an der Hand oder Arm sich zeigte, daraus ein Cörperlein wie eine Schweinsborste ausschwüre, darinnen die eintzige Errettung bestünde; man hätte darwider noch kein Mittel finden können, und käme also allein nebst Göttlicher Vorsehung auf die bemeldte crisin herfürbringende gute Natur an. Hat nicht dieser Skott einige Gleichheit mit der Pest? indem er diese Leute ohnversehener Weise und schnell überfällt, und als ein subtiler Gifft in wenig Tagen tödtet, wo nicht die Natur eine heilsame crisin per apostema seu bubonem, vel quasi, würcket. Alleine das contagium unterscheidet beyde, indem der Skott, wie oben gesagt, allein nach dem indiuiduo und citra contagium überfällt, und in der allzustrengen Lufft gefangen wird.

§. 4. Das contagium also ist eines der wichtigsten essentialien der Pest, ohne welches sie nicht, gleich einer Feuers-Brunst, ein Haus nach dem andern, eine Gasse nach der andern ergreiffen, und also fort wüten könte. Darum ists lächerlich, wenn einige meinen, daß diese Seuche an gantz gesunden Orten, da nicht die geringste Lufft, oder einige infection von andern Orten her vorhanden, dennoch durch blosse imagination erreget werden könne, wenn z. E. einer Zeitung bekäme, (ohngeachtet solche nur erdichtet wäre) daß einer seiner nähesten Freunde in fernen Landen an der Pest gestorben, davon demselben ein so grosser Schrecken und Entsetzen, auch hefftige imagination von der Pest entstehen könte, daß er selbsten in diese Kranckheit würcklich verfiel, auch folgends andere damit ansteckte. Welches bey Blattern und Masern, da das fermentum malignum von der Gebuhrt an unter der Asche gleichsam glimmet, und bey Geschwistern und Bluts-Freunden ex symbolismo sanguinis & spirituum offt in der Ferne auf erzehlte Art erreget wird, wohl zu geschehen pfleget.

§. 5. Die Alten haben die vornehmste natürliche Ursache der Pest in der verunreinigten und vergiffteten Lufft gesuchet, durch deren Einziehung eine Fäulniß und gifftige corruption in den humoribus entstehe. Daher geben sie an offt aufziehende dicke und zumal übelriechende Nebel, welche ziemlich lang, und fast bis um den Mittag stehen bleiben, und bald des Abends sich wieder einfinden, oder wohl gar von früh an bis auf die Nacht dauren: wie auch ungemein lang anhaltenden, und Laub, Gras, Früchte und Getreyde in eine gäntzliche Fäulung und Verderbniß setzenden Regen, zumal wenn nach selbigem in den Pfützen kleine Frösche mit Asch-farbenen Rücken und blauen Bäuchen, oder sonst auch auf dem Felde allerhand Gewürme und Ungeziefer häuffig sich finden lässet, welche die Gewächse beschmeissen, und wenn sie sterben, die Lufft mit ihrem Gestanck erfüllen und verunreinigen: Insonderheit, wenn auf solche anhaltende Nässe eine grosse Hitze erfolget, und darbey eine Wind-Stille verspüret wird, indem die Winde, die Lufft durchwehend, selbige vor aller Fäulniß bewahren, hingegen aber aussenbleibend solche verursachen und vermehren. Ferner harte Erd-Erschütterungen und Erdbeben, dadurch allerhand gifftige, als arsenicalische, ☿alische und dergleichen Ausdämpffungen sich mit der Lufft vermischen, selbige verunreinigen und vergifften: ingleichen die Austrucknung der Bäche, Sümpffe, Teiche und Wasser bey allzu lang anhaltender Dürre und daraus erfolgender Abstehung und Verfaulung der Fische: allerhand fliegendes Ungeziefer, so in grosser Menge erscheinet, das Laub und die Feld-Früchte in kurtzer Zeit gäntzlich verzehret, und sich hierauf mit völligem Schwarm in die Seen und Teiche stürtzet: nicht weniger, wenn Spinnen, Krö-ten und dergleichen gifftige Thierlein die Feld- und Garten-Früchte beschmeissen, durch deren Geniessung (wenn vorher nicht alle Blätter wohl durchsuchet, gereiniget oder weggeworffen worden) wir manchen Gifft in uns schlucken: Vornemlich aber, wenn in der Nähe, und zur Sommers-Zeit grosse Schlachten und Niederlagen geschehen, und die Todten lang auf der Wahlstatt liegen geblieben, oder doch gantz liederlich eingescharret worden: dann auch, wenn bereits eine Vieh-Seuche vorhanden, oder wohl gar ein und anders solch krancke Vieh

geschlach-

geschlachtet und unwissend verspeiset wird. Wie nun aus diesen meisten obgeführten Ursachen der Lufft-Veränderung auch die morbi castrenses oder Feld-Kranckheiten, die offt halbe Armeen aufreiben, zu entstehen pflegen; also generiret ratione diætæ Theurung und Hungers-Noth viel böse ansteckende Seuchen: denn da theils wegen Theurung das arme Volck durch allerhand ungewohnte Nahrung, oder Speise und Tranck, theils aus Mangel und Hungers-Noth, in den Leibern eine gifftige Fäulniß concipiret, bricht solche endlich in febres putridas, malignas, exanthematico-petechiales, contagiosas aus, und macht hier und da grosse Niederlagen, wie wir bisher und noch auf letztere Theurung und Hungers-Noth vor Augen sehen. Allein alle diese und noch mehrere causæ indigenæ und communes aëris, diætæ &c. sind wohl capable, bößartige Fieber und hefftig ansteckende Seuchen zu erwecken, und dadurch viel Menschen dem Tode aufzuopffern, keinesweges aber eine formale Pest zu causiren, indem diese ein determinirter morbus ist, so einzig und allein theils an Personen, theils an mobilien percontagium singulare ohne vniuersale Lufft-Vergiftung propagiret wird.

§. 6. Daß aber solches Pest-contagium seinen wahren Ursprung, wie vor alten Zeiten, also auch noch heut zu Tage, aus Egypten, Türckey und Barbarey, oder aus den sämmtlichen Türckischen Ländern habe, allwo die Pest gleichsam zu Hause, und als ein morbus endemius zu considériren ist, und daraus zu Schiffe nach Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, Engel- und Holland ꝛc. zu Lande aber nach Ungarn und Pohlen, und aus diesen Königreichen und Landen in alle andere Länder Europens ausser dem Winck GOttes, gemeiniglich durch unvermuthete oder boshaffte Verwahrlosung dann und wann, theils an Personen, theils an mobilien, wie zuvor gedacht, ein- und fort-geschleppet werde, hat mit ausbündigen Gründen und accuraten historischen nexu der oben belobte hocherfahrne **Herr D. Kanold in** seinen kürtzlich edirten **reflexionen von dem wahren Ursprung der Pestilentz aus und in** Orient, so er denen medic. **Sendschreiben von der Pest in** Marseille annectiret, dargethan und erwiesen.

§. 7. Es pfleget freylich, wenn durch dergleichen illatum contagium peſtilens das malum überhand genommen, aus den faulen effluuiis vieler todten Cörper die Lufft, wann ſie vorher noch ſo rein geweſen, eine alienam diſpoſitionem oder veränderte böſe qualité zu überkommen, und an ſich zu nehmen, daher ein vehiculum miaſmatum malignorum zu werden, durch welches bey dem Odem-holen ſich ſelbige denen humoribus und ſpiritibus je mehr und mehr inſinuiret, und den Cörper folglich als einen Zunder zu deſto leichterer reception des contagii zubereitet und geſchickt machet. Deßwegen denn die generale Lufft-Reinigung durch Anzündung allerhand hartzichter und ſchwefelichter materialien auf den Gaſſen, die particulaire aber durch Räucherung und Feuer-Dampff in den Häuſern und Zimmern zu allen Zeiten vor höchſtnöthig und nützlich gehalten worden, als wodurch die mit faulen gifftigen exhalationen angefüllte Lufft am beſten corrigiret und davon befreyet werden kan. Und ſolche merckliche Veränderung der Lufft hat unter andern auch durch die mercurialiſchen Wetter-Gläſer oder Barometra wohlgedachter Herr D. Kanold wahrgenommen, da im Sommer bey letzterer 1709. heffig graſſirten Peſt in Dantzig der mercurius im Barometro über 96. Grad geſtanden, welches doch nicht einmal in dem kalten Winter eiusdem anni geſchehen, er auch ſonſt in den heiſſeſten Sommer-Tagen nicht über 70. Grad zu kommen pflegt, da doch der damalige Sommer in Dantzig nicht zu heiß geweſen: daraus er denn vernünfftig ſchlieſſet, es müſſe bey der Peſt eine ungewohnte Verdünnerung der Lufft ſeyn, bey welcher der Menſch nicht ſubſiſtiren könne, ſondern eine ſubtile corruption im Geblüt daher bekomme ꝛc. wie in denen von daſiger Peſt damals herausgegebenen Sendſchreiben nachzuleſen iſt.

§. 8. Einige, darunter vornemlich Kircherus, Borellus, Langius &c. geben ein verminoſum principium, wie zur Urſache anderer Kranckheiten, alſo auch der Peſt an, und daß an inficirten Orten die Lufft mit kleinen gifftigen Würmlein angefüllet ſey, welche von dem menſchlichen Odem eingezogen würden: wiewol ſie ſo überaus klein und ſubtil ſeyn, daß man ihrer anders nicht, als mit einem trefflich guten perſpectiv-Glaſe anſichtig werde: Wenn dieſelben von einem angeſteckten

steckten Menschen entweder durch den Schweiß oder Odem sich herfür geben, und die Lufft unr ein wenig sich rühre oder bewege, würden sie von einander zerstreuet, hiengen sich an die umstehenden Leute, und schlichen wohl zu den innersten Schweißlöchern bey ihnen ein. Ja nach dem Bericht de Monconnys in Itinerar. Tom. I. p. 178. hat man in den Pest-Blattern, (welches sonst gnugsam obseruiret worden) eine grosse Menge solches kleinen Ungeziefers gefunden, welches, nachdem es Flügel gewonnen, davon geflogen, und diese Seuche weiter getragen. Es ist freylich die minera oder putredo verminosa in dem Menschen wie in allen Thieren vorhanden, und entstehen daraus viele Kranckheiten, oder doch Zufälle derselben; daher man den Menschen mit gutem Recht als ein folium ambulans oder herumwallendes Blat betrachten kan, darinnen sich allerhand Würmlein verbergen, die uns bey lebendigen Leibe zu benagen, und den Tod endlich zu überliefern nicht scheuen; iedoch ist bey diesem §. die cauſſa cum effectu nicht zu confundiren, und das verminium oder würmichte Wesen vielmehr als ein effectus oder consequens putredinis a fermento seminali induca anzusehen.

§. 9. Diejenigen, so da glauben, daß die Pest zuweilen durch Hexerey oder Zauberey herfürbracht worden sey, begehen nicht allein einen errorem non cauſſæ vt cauſſæ, sondern auch eine Sünde und tacitam blasphemiam, und werden so gar von denen sonst abergläubischen Heyden beschämet, als welche GOttes Finger allein, und keine gleiche Satanische Macht hierinnen erkennen wollen, so vielmehr Christen zu glauben Ursach haben, indem sie dessen aus dem geoffenbarten Wort überzeuget seyn können: weil ja aus negligirter Untersuchung solche Historien durch die connexion der Umstände ihren Ungrund verrathen, und einen beständigen Zweifel zurück lassen. Dahero ein ieder siehet, was von des Herculis Saxonia relation in seinen monumentis zu halten, daß Pest Seuchen durch verstorbene und bereits im Grabe gelegene Hexen zuwege gebracht worden, welche nicht eher aufgehöret, als bis deren Cörpern der Kopff abgenommen worden. Dahingegen Wierus, (Libr. 3. de præstig. dæm. & libr. de lam.) ein vernünfftiger und in dieser Materia erfahrner Scribent, der zauberischen

Zunfft die Krafft, denen Menschen durch Kranckheiten zu schaden, nicht unbillig abspricht, und alles, was disfalls vorgegeben wird, vor Fabelwerck hält: indem der Hexen und Zauberer Phantasie pur von dem bösen Geiste also verkehret oder verblendet, und mit allerhand falschen Bildern und Einbildungen angefüllet werde, daß sie fest glauben, und beständig darbey bleiben, sie hätten dieses und jenes gethan, welches ihnen doch nicht allein unmöglich zu præstiren, sondern auch gäntzlich vltra sphæram naturæ gewesen, und wohl gar contradictiones in adiecto inuoluiret.

§. 10. Am meisten habe mich allezeit verwundert über die Schwachheit derjenigen, welche die Ursache der Pest, wie aller andern contingentium von dem Gestirn, deren constellatione und influxu, welche (constellatio) doch niemals was wider-natürliches in sich hält, sondern von dem grossen Schöpffer bey der ersten Schöpffung so gleich an leges naturales gebunden, erzwingen wollen. Als da setzen sie, daß derjenige, der bey seiner Gebuhrts-Stunde das aëreum geminorum signum im achten domo sub adspectu quadrangulari malefici Saturni habe, an der Pest sterben müsse. Ingleichen soll nach ihrer Meinung die coniunctio Saturni & Martis eine gewisse Mutter der Pest seyn, vornemlich wenn zugleich eine Monden-Finsterniß unter dem Zeichen des Wassermanns, der Wage und des Scorpions sich ereignet ꝛc. Es ist aber allen accuraten Mathematicis und Physicis bekandt, was vor difficultäten sich herfür thun, und wie gar unmöglich es falle, einen eintzigen richtigen influxum der Planeten und Gestirne, ausser dem euidenten der hell-scheinenden Sonne, (und vielleicht des nahen Monds) in unsere Erde und Atmosphæram zu demonstriren. Denn, der tali influxui improportionirten distance und sehr schwachen Schein (zumal der Planeten, welcher von der Sonne entlehnet ist) zu geschweigen, kan ja nicht ein atomus, vielweniger eine mehrere subtile oder grobe materie aus ihrem vortice æthereo (mit welchem ieder himmlischer Cörper umgeben) heraus kommen, und in einen andern vorticem und zu dessen centralen Cörper dringen, weil naturali lege alle solche von dem Cörper aufgestiegene Theilgen oder exhalationes von dem vortice zum Cörper, als seinem centro, vermittelst der Sonnen oder

eines

eines andern nähern Fix-Sterns, wieder niedergedruckt werden, wie wir in unserer atmosphæra gantz deutlich wahrnehmen. Woher käme also solcher vermeinte influxus? da kein contactus aëreus des einen Cörpers mit dem andern ist, also auch nicht die geringste alteration vorgehen kan. Denn aller natürliche influxus muß materiel oder cörperlich seyn, und in denen Elementen sich gründen, weil er von einem Cörper aus- und in den andern gehet: denn wäre er immaterialis oder von Geistern, was hätten die so grossen Cörper des Himmels darbey zu thun? zu dem müsten die andern Planeten als irdische oder unserer Erden gleichförmige Cörper von unserer Erden gleichfalls einen influxum leiden, weil par ratio ist; so aber aus obigen fundamento vorticali nicht möglich, wie wir auch wohl obleruiren können, daß alles, was von und aus der Erden in den Lufft-Creyß steiget, wieder herunter muß, und nichts aus dem vortice der Erden heraus kan, sondern allezeit wieder zum centro vorticis der Erden kehret. Darum wird ausser dem klaren influxu der Sonne, durch welchen sie ratione ihrer starcken oder unterbrochenen Hitze alle Elementa in denen ihr nahen Cörpern der Planeten, oder so weit sie mit ihrem feurigen und gewaltigen Einfluß penetriren kan, alteriret und moderiret, kein anderer gefunden, und durch welchen alle phænomena naturalia ohne Schwürigkeit können deduciret und resoluiret werden. Uberdis bestehet der gantze Grund sammt dem Wercke von dem geheimen influxu der Planeten in pur heydnischen reliquien und abgöttischem Wesen, da sie durch Verführung und Antrieb des Teufels ihren Abgöttern zu Ehren deren Nahmen gewissen Irr-Sternen (zum Beweis gleichsam ihres gottlosen Irrthums) dem Himmel einverleibten, und dadurch des wahren GOttes vergassen. Denn wo ist nur die geringste natürliche connexion zu finden, oder eintziger wesentlicher Einfluß herzuhohlen zwischen dem Planeten, so dem heydnischen Kriegs-Gott Marti zu Ehren von solchen abergläubischen Heyden Mars genennet worden, und dem Metall, dem Eisen, so jenes wegen auch Mars heissen muß? und so ferner zwischen den andern mit dergleichen heydnischen Götter-Nahmen beehrten und gleichsam verewigten Planeten, als zwischen dem Saturno und dem Bley, dem Ioue und dem Zinn, der Venere und dem Kupffer, dem

Mer-

Mercurio und dem Queckſilber: die zwey vollkommenſten aber, als Gold und Silber, der Sonne und dem Mond zugeeignet worden: gewiß keine andere connexion, als die durch meiſt gezwungene Gleichniſſe, und offt gleichſam mit Haaren herbey gezogen wird; von dem Einfluß aber derſelben, ohne der feurigen Sonnen ihren, mit Grund kein Stäubgen zu finden. Und dieſes ſchreibe ich vornemlich der Unwiſſenheit zu, daß ſie die Sonne, die doch nach ihrem Weſen ein wahrhaffter Fix-Stern iſt, (nam quot ſtellæ fixæ, totidem Soles) unter die Zahl der Planeten gerechnet, und den irdiſchen Cörpern der Planeten, (darunter vielmehr unſere Erde mit gehöret) zugeſellet, welche doch alle ihr Licht, dadurch ſie ſich uns præſentiren, von der Sonne, als ihrem nächſten erleuchtenden Fix-Stern, erhalten, und deßwegen mit allen ihren Satellitibus (welche nemlich mit ſolchen umgeben, als Saturnus, Jupiter &c.) gleich unſerm Monde, als Satelliti der Erden, ihre phraſes haben, oder im Licht ab- und zunehmen, da doch zwiſchen jener und dieſen ein erſtaunender Unterſcheid iſt. Haben nun ſolche alte Egyptier nicht einmal die ſichtbare Natur und Beſchaffenheit der himmliſchen Cörper verſtanden, ie was wollen ſie uns von ihren heimlichen qualitäten, Eigenſchafften und Einfluß gewißes weiß machen. Wo auch etwa die Jahre nach dem influxu generali ihres Planeten nur etwas demonſtriren ſollen, wird ſolche demonſtratio gewiß nicht mathematica oder rigoroſa erfunden werden, ſondern vielmehr die nullität und abſurdität der gantzen Sache darthun. Denn man examinire nur die zwey verfloſſenen Jahre, da 1719. Luna dominirte, 1720. aber der oberſte Planet Saturnus ſeine Regierung wieder antrat, (ohne fernere Jahr vorher beyzubringen) ey wie ſchön kalt und feucht erwieſe ſich das Lunariſche, und wie kalt und trocken das Saturniſche Jahr? Alſo kommen alle Veränderungen der Witterung nächſt dem allmächtigen Directore auf das groſſe erſchaffene Licht, die Sonne meine ich, an, welche der wahre Diribitor aller exhalationum aquearum, nitroſarum, ſulphurearum, mixtarum &c. aus der Erden und dem Meer iſt und bleibet, als woher, nachdem ſie in dem elaſtiſchen elemento aëreo-æthereo durch die Sonnen-Strahlen varie combiniret oder diſiiciret werden, alle varietates tempeſtatum & corporum ſublunarium zu entſtehen

pflegen,

pflegen. Es ist inzwischen ein Glück, daß in dem Fünfftheil dieses Sæculi (und so lange zuvor) noch kein Comete erschienen, obschon in demselben so viel wunder- und sonderbare Begebenheiten vorgefallen, als wohl in keinem gantzen Sæculo annotiret worden; o was für Lermen würde deßwegen von diesem heydnischen Affectis entstanden seyn! würden sie nicht alle darauf passirte unglückliche Begebnisse diesem ihren ohnfehlbaren Vorboten, die guten und glücklichen aber denen benignis planetarum constellationibus und andern dergleichen unschuldigen causis zugeschrieben, und der einfältigen Welt aufgedrungen haben. Wir finden vielmehr nach genauer Prüfung der Sache, daß, weil auf Cometen-Erscheinung eben so wol böses, als gutes, als wenn keine sich sehen lassen, erfolge, zumal aus den alten Geschichten bekannt, daß vor der heilsamen Gebuhrt des Heilandes der Welt sich ein Comete præsentiret, welcher ja was gutes præsagiret, alle solche Zeichen und constellationes cœli, als natürlich, auch nichts absonderliches portendiren können, und vielmehr der Ausspruch der heiligen Schrifft hier gelte: um des Landes Sünde willen werden viel Veränderungen der Fürstenthüme ꝛc. Prouerb. XXVIII. 2. Wir, die wir Christen seyn wollen, sollen uns hüten für solchen Greueln der Heyden, und dem Befehl und Gebot des gerechten GOttes gehorchen, 5. Buch Mos. XVIII. 9. seq. 3. B. Mos. XX. 27. XIX. 31. und Jerem. X. 2.

§. 11. Wir wenden uns nun kürtzlich zu den Kennzeichen und Zufällen der Pest und deren prognosi, mit Beybringung der neuesten obseruationen derer Marsilianischen Herren Medicorum bey dasiger letztern ungemein hefftigen Pest, als von welchen man leicht à maiori ad minus schliessen kan. Solche sind Frost und Schauer, damit es die Leute ankömmt, der bey manchen starck, bey manchen aber eben nicht sonderlich ist: worbey sich Ubelkeit und Brechen, Kopff-Schmertzen und grosse Mattigkeit mit findet; und diese Zufälle halten fast alle an, so lange als die Kranckheit dauret: bey andern findet sich auch Schlaffsucht, starcke consternation, oder starcke Hitze, und brennen im Gesichte mit feurigen und funckelnden Augen, Unruh und Schlaffiosigkeit, phantasiren, bisweilen auch deliria und suffocationes oder Keuchen mit hefftiger Beklemmung der Brust, wie auch bey einigen hefftiges Nasenbluten, Durchfall, rothe Ruhr, hæmorrhoidum & mensium fluxus extraordinarius, vomitus cruentus, Trockne und Geschwulst

der Zungen und des Halses, oder Bräune; etlichen schiessen hitzige, brennende, rothe, braune oder schwartze Beulen hin und wieder am Leibe auf, so carbunculi heissen; andern brechen über dem Leib Flecken aus in Gestalt und Grösse der Linsen und Pfefferkörner, so roth, braun, schwartz, blaulicht oder gelbicht, oder wie Wasser-Blasen sehen; bey andern wird der Leib über und über voll rother Flecke und Friesel, der aber seine Farbe bald verändert, und schwartz oder violet-blau wird: am meisten aber entstehen, als das allergewöhnlichste und ordentlichste symptoma, und welches fast bey keinem Patienten aussen bleibet, bubones, oder eigentlich genannte Pest-Beulen oder Schliere hinter den Ohren, unter den Achseln, am Halse, oder in inguine, in dem Schoosse, die ein hefftiges Brennen oder Hitze verursachen, so iedoch die eigentliche crisis apostematica, und nebst den Carbunculn das eigentliche signum pathognomonicum pestis sind. In Marseille haben die Herren Medici die Patienten in 3. Haupt-Classen eingetheilet. Die erste begreifft in sich alle, die plötzlich weggerafft worden durch eine suffocation oder Stockung des Geblüts, entweder im Haupt oder auf der Brust, ohne eintzigen Ausschlag an der Haut. Zu der andern Classe gehören die Patienten, bey denen alle symptomata febris malignæ ordinariæ, eines gemeinen ansteckenden Fiebers zu spüren sind, benebenst denen Pest-Beulen an dem Schooß und unter den Achseln, ingleichen einem grießlichten Ausschlag an der Haut und Hitz-Blattern, und diese sind gar selten davon kommen. Die dritte Classe, die vor diesesmal die gemeinste ist, bestehet aus eitel Krancken, bey denen sich nach einem kleinen Anfall vom Fieber, die zuvor specificirten Arten des Ausschlages alle zusammen, oder nur zum Theil ereignen, und fast insgesamt durch das Schwären der Pest-Blattern und Pest-Beulen und durch das Schwitzen, wodurch die Blattern und Flecken dissipiret und zertheilet werden, wieder davon kommen. Man siehet viel dergleichen Patienten auf der Gassen herum lauffen, und ihre ordentlichen Geschäffte verrichten, und wer sie ansiehet, solte meinen, es fehlete ihnen nichts, wie ihnen denn auch fast ausser den eyternen Beulen, deren wohl ieder 2. grosse und ziemlich harte auf ieder Seite des Schooßes hat, weiter nicht das geringste fehlet. Wenn die Patienten nicht gleich den ersten Tag sterben, (wiewohl es den allermeisten nicht viel besser ergehet) so bekommen sie den andern Tag Pest-Beulen unter den Achseln, Carbunckel überall am Leibe, und parotides oder

Pest-

Pest-Drüsen hinter den Ohren. Man hat Krancke gesehen, die wohl bis 8. Carbunckel, 2. Pest-Beulen in dem Schooß und eine Pest-Drüse an den Ohren gehabt, und diese haben den dritten, oder höchstens den fünfften Tag nie überlebet. Wenn es einmal zum Ausbruch kömmt, daß sich die bubones und Carbunckel einfinden, so lassen der Kopff-Schmertz, die Ubelkeit und das Brechen in etwas nach, und die Seuche macht es alsdenn mit dem Menschen nicht so geschwind und plötzlich aus; iedoch ist sie noch eben so gefährlich und tödtlich, als zuvor. So bald der Frost vorbey, so eusert sich das Fieber am Puls, welcher gemeiniglich geschwind und starck, bey einigen aber ziemlich unstet und hurtig schläget: wiewohl noch andere vorgekommen, bey denen gleich anfangs das Gesichte gantz bleyfarbicht und Todten-ähnlich, der Puls ziemlich leiß und matt, und die Augen gantz gebrochen gewesen, wie bey Sterbenden: wieder andere, die gantz plötzlich, ohne einiges Fieber und sonder den geringsten Ausschlag von Blattern oder Pest-Beulen, verstorben sind: ferner solche, die voller Pest-Blattern und Carbunckel waren, und noch andere, die an ihrem gantzen Leibe kaum eine oder zwey Pest-Beulen gehabt, und zwar ohne einigen Anfall vom Fieber, und doch davon kommen sind. Die meisten haben den Mund und die Zunge voll dicken und zähen Schleim: bey etlichen aber, wiewohl gar selten, findet man die Zunge gantz trocken und schwartz. Etliche sind binnen einem, auf höchste 2. Tagen des Todes, ohne daß man etwas von Ubelkeit oder Brechen, noch das allergeringste von einem gifftigen Ausschlag, noch sonsten einiges Merckmahl der Pest von aussen an ihnen verspühret; sie liegen gantz unempfindlich, wie im tieffen Schlaffe, oder wie bey der Tollheit, wenn das delirium recht starck ist: oder sterben schnell und plötzlich an übermäßigen Bluten aus der Nase. Die, so den Durchfall bekommen, dauren nicht lange, und kommt kein eintziger davon; daher ist bey dieser wütenden Seuche unter allen symptomatibus keines so gefährlich und tödtlich, als der Durchfall. Eben so verhält sichs mit denen, die in eine Schlaffsucht verfallen, und mit denen, bey welchen sich kein Brechen, und am Leibe kein Ausschlag von Pest-Blattern oder Beulen ereignet: Es finden sich hingegen einige, bey denen das Erbrechen nie nachläst, bis sie endlich in 24. Stunden todt sind; und noch andere, die von oben und unten viel Würmer von sich geben, und dennoch bald versterben. Viele Patienten sterben auch an allzuhäuffi-

gen Schweiß, oder übermäßiger monatlicher Reinigung, wie denn nichts anders, als der übermäßige Abgang des Geblüts die einzige Ursache ist, daß fast alle Weibs-Personen, so abortiren, die Schuld der Natur bezahlen müssen.

§. 12. Da nun der Ausgang bey denen, die von dieser grausamen Seuche einmal überfallen worden, so zweiffelhafft und gefährlich ist, ohnerachtet alle Vorsichtigkeit in der Cur angewendet worden; als wird **das beste** seyn, daß ieder, so viel nur möglich, **sich vor diesem Ubel verwahre oder** præseruire, weil, nach dem Sprich-Wort, ein Haus leichter und mit weniger Mühe vor einer Feuers-Brunst von aussen beschützet und erhalten wird, als wenn solches von einem entzündet worden, oder die Glut inwendig schon wütet, welches durch nachfolgende **Mittel** geschehen kan:

1.) Das vornehmste ist die höchstnöthige **Sorge vor die Seele**, daß man durch wahre Reu und Busse wegen begangener Sünde sich mit GOtt versöhne, und sich durch andächtiges und gläubiges Gebet ihm beständig aufopffere. Dieses præseruativ (wie ein alter frommer Medicus schreibet) ist so kräfftig, daß, ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehentausend zu deiner Rechten, wird es doch dich nicht treffen ꝛc. Denn es hat sich der grosse GOTT so gnädig erkläret, daß, wann der Sünder abläsſet von seinem bösen Wege, so soll ihm auch gereuen das Ubel, so er ihm gedachte zu thun. Und dieses ist nicht allein ein herrlich præseruativ, sondern auch ein köstliches Curativ; denn ich habe (spricht er) etliche gesehen, die desperat darnieder gelegen, wenn sie zu dieser Artzney gegriffen, contra canones Medicorum sind restituiret worden: Auch habe ich gesehen, daß andere, die solches aus der Acht gelassen, und mehr Facit auf ihre gute Natur und auf die adhibirte medicamenta gemacht, dahin gestorben; denn, wenn der Höchste denen Medicamenten den Seegen entziehet, welches ein Medicus offt gewahr wird, wenn die besten medicamenta das nicht thun wollen, was sie bereits viel tausend mal gethan, so hat er leicht zu schliessen, daß vis maior vorhanden, so gleichsam die Krafft der Artzeneyen zurück hält, und hieher gehöre, was die Schrifft sagt: Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, HErr, welches alles heilet. Daher der 91. Psalm, in wahrem Glauben und Vertrauen zu GOtt gesprochen, sonder Zweifel vor ein der besten und gewissesten Mittel wider die Pest zu halten ist.

2.) Ha-

2.) Haben die Gemüths-affecten einen grossen Eindruck in unsere Seele so wohl, als den Leib: Darum sind diejenigen, die unsere Seele beunruhigen, ängsten und quälen, hiernächst den Leib und dessen functiones turbiren und schwächen, und deßwegen die maglinité vermehren, Sir. 38. v. 19. als Furcht, Angst, Traurigkeit, Schrecken, Bekümmerniß, ꝛc. quæ nimia concentratione spirituum agunt; ingleichen Zorn, Neid, Haß, hefftige Liebe oder Brunst, ꝛc. quæ nimiam expansionem & dilpersionem spirituum producunt, mit Macht zu unterdrücken; hingegen gute Gelassenheit und ein frölicher unverzagter Muth anzunehmen, wozu eine angenehme Music ein grosses und was sonderliches beyzutragen vermag: wie denn Homerus Iliad. I. erzehlet, daß die Griechen dadurch die Pest vertrieben: auch soll Thalentes Cretensis, dem dieses von dem Oraculo Apollinis Pythii offenbaret worden, dißfalls bey den Lacedæmoniern ein specimen erwiesen, und damalige Pest durch die Music gestillet haben. Denn die concentus musici bringen durch ihr angenehmes Brausen die zu solcher Zeit stille und daher gleichsam faulende Lufft in eine sanffte Bewegung nicht allein wieder, sondern haben auch, wie die odores, einen unmittelbaren contactum cum spiritibus nostris.

3.) Daß die Lufft eine Bewegung und Reinigung in der Pest vonnöthen habe, wird aus obigen erhellen. Darzu hat nichts mehrere und schnellere Gewalt, als das Feuer, als welches die Lufft, wenn sie noch so concentriret wäre, expandiren und mirum quantum zertheilen und zerstreuen kan. Solches hat vor langen Zeiten Hippocrates erkandt, daher durch Anzündung der Wälder die Wuth einer grimmigen Pest in Griechen-Land miraculi instar besänfftiget und gäntzlich gestillet, und darvor mit Göttlicher Ehre von dem gantzen Volck beleget worden. Wie dann solches hin und wieder auf den Wegen ihm zum Ruhm (nach der version des Poeten) gesungen:

Lux hominum Hippocrates dum gentibus ille medetur,
Turba gemens stygias rara petebat aquas.

Also pfleget man noch heutiges Tages die mit einem miasmate maligno vermischte Lufft durch Anzündung hartzigten Holtzes und dergleichen materialien, Hartz, Pech, ꝛc. wie auch Schwefel und Salpeter, oder dem daraus bereiteten Büchsen-Pulver so wohl generaliter, in den offenen Plätzen und Gassen der Stadt, oder particulariter, in den Häusern und Gemächern, zu corrigiren, zu reinigen, und in bessere Bewegung zu brin-

gen. Vid. §. 7. huius Cap. Dahin gehören auch die balsamischen Dämpfe von Anzündung wohlriechender oder balsamischer Specereyen, welche iederman nach der Art von vielerley angenehmen Räucher-Pulvern, darunter iedoch die Wachholderbeere die basin gleichsam constituiren, bekandt genug sind, und wormit man so gar Briefe und allerhand verdächtige meublen auszuräuchern pfleget. Hieher gehöret auch suffumigium humidum, der feuchte Dampf von allerhand Eßig, insonderheit nach der nützlichen inuention des Frantzösischen Medici, Monsr. de la Font, aus einer Æolipila, oder auf dergleichen Art gemachten thönernen Gefässe getrieben, welches man mit Rauten- oder andern dergleichen Bezoardischen Eßig anfüllt, hernach auf Kohlen setzt, so wird der aufsteigende Eßig-Dampff mit grosser vehemenz, als ein starcker Wind aus der Röhre herfür sprühen, und das gantze Gemach mit seinem Geruch erfüllen. Ist solch Gefässe oder die Æolipila groß, darff man den gantzen Tag nichts von Eßig nachgiessen: oder man kan auch solcher Gefässe mehr als eins in die Zimmer setzen, und zum Gebrauch parat halten. Bey allen dergleichen Räucherungen haben sich dennoch diejenigen, so eine schwache Lunge verspühren, und zur Schwindsucht geneigt sind, wohlin Acht zu nehmen, daß sie der Sache nicht zu viel thun, und sich deßfalls Schaden erwecken. Als was curieuses und sonderliches zur Reinigung der Lufft hat man wahrgenommen die vapores oder Dämpffe des jährenden oder brausenden Mosts; daher Paul de Sorbait ein Exempel anführet, daß an der Mosel sich einst eine unauslöschliche Pest ereignet, so bald aber der Most zu fermentiren angefangen, die Pest miraculi instar schleunigst sich geleget und aufgehöret habe: welche Krafft er denen vaporibus nitro-sulphureis & consequenter ad corrigendum aërem aptis zuschreibet.

4.) So viel immer möglich, und Amts oder Beruffs wegen sich thun lässet, soll man die inficirten meiden, so sonderlich diejenigen zu obseruiren haben, die von Natur eines blöden, erschrocknen und verzagten humeurs seyn; wenigstens sollen sie sich nicht zu lange oder zu nahe um dieselben verweilen, auch zuvor mit einem ihrem temperament conformen præseruativ sich verwahren, als welches nicht allein physice, sondern auch bey timidis moraliter zu operiren pfleget. Darum schreibt Seneca IV. de ira c. 5. In pestilentia cauendum est, ne corruptis iam corporibus & morbo flagrantibus assideamus, quæ pe-

pericula trahimus, afflatuque ipso laboramus. Also soll man beym Ausgehen zu inficirten und wieder Heimkommen die Kleider wohl ausräuchern, in specie beym Ausgehen mit Eßig-Dampff, bey der Rückkunfft aber mit Räucher-Pulver; welches auch bey verdächtigen mobilien wohl in Acht zu nehmen.

5.) Gute Ordnung und Vorsicht in **Essen und Trincken** contribuiret ein Grosses zur Erhaltung der unschätzbaren Gesundheit und Abwendung derer Kranckheiten. Ich will hier den weisen Socratem zu einem sonderbaren Exempel nennen, als von welchem Diogenes Laërtius (in vit. Socrat.) bezeuget: Socrates adeo parce & temperate vixit, vt quum Athenas Pestis sæpenumero vastaret, solus ipse nunquam ægrotauerit. Socrates hat so diætisch oder mäßig gelebet, daß, da die Pest zu Athen sehr offt grassiret, er allein niemals was von einer Kranckheit empfunden. Darum sind bey solcher Zeit in genere alle bald verderbende oder verfaulende und stopffende Speisen und Tranck zu meiden: in specie eingepöckelte Fische und Fleisch, stinckend Wildpret, Schwämme, faule und madichte Käse, Schweinfleisch und alle Wasser-Vogel, Endten, Gänse ꝛc. ungejohren Bier, und das nach faulen, müffzenden Fässern schmeckt ꝛc. Hingegen gute, wohlverdauliche, und mit Citronen, Capern, Wachholderbeeren und gnugsamen Saltz und reiner Butter, auch kräfftigen Gewürtz, sonderlich Moschatblumen und Ingwer, ingleichen so viel möglich, säuerlich zugerichtet, zu geniessen. Hierbey muß nicht ungemeldet lassen, daß die **Citronen** iederzeit vor eines der gewissesten præseruir- und Curir-Mittel wider die Pest und ansteckende Fieber, so sich durch die Erfahrung legitimiret, gerühmet worden: wie denn Cardiluc. in tract. de peste p. 70. also schreibet: Ich kan zuförderst unberichtet nicht lassen, daß in voriger Pest anno 1666. alle diejenigen, so von der Pest würcklich angesteckt gewesen, wieder aufkommen, und deren kein eintziger gestorben, welche alsofort eine gantze Citrone mit sammt den Schelffen (Schalen) ohne andern Zusatz gessen, sich darauf zugedecket, und den Schweiß erwartet, dessen Ursache eben diejenige ist, wie vom Eßig gedacht worden, daß nemlich die Säure so wohl des Eßigs, als der Citronen den Magen (wie auch das Hertz) stärcket, die aufrührische Galle, so die rechte Anzünderin ist der hitzigen Fieber und Seuchen, löschet und dämpfft, und die Gerinnung des Geblüts kräfftig unterbricht ꝛc. Von

der

der frischen Butter ist zu mercken, daß in solcher ein vortrefflich Bewahrungs-Mittel wider die Seuchen stecke: daher offterwehnter Paul de Sorbait schreibet, daß er 1655. als er zu vielen inficirten gegangen, anders nichts genommen, als Limon- oder Citron-Schale in den Mund, und habe die Leffzen und Nasenlöcher mit frischer Butter allezeit bestrichen. Die Ursach findet man leichtlich, indem die Eingänge des Giffts durch den Mund und Nase also vermittelst der Butter verwahret werden, daß pestilens viscidum & subtilissimum corrosiuum virus daran behängen bleibt, und nicht penetriren kan. Deßwegen halte das præseruativ jenes Todtengräbers, Nahmens Martin Fickenmart, so er einem andern nach empfangenen guten recompens communiciret, vor ein probabilissimum, nemlich: man solle alle morgen nüchtern 3. Löffel voll ungesaltzener Butter essen, so sey man 24. Stunden vor allen solchen Gifft frey. Er hat hoch betheuret, daß es ein bewährtes Mittel sey, welches er keinem vor 100. Thaler hätte sagen wollen, wenn ers nicht verschweren müssen, einen Todten-Gräber abzugeben. vid. Schib. Hist. Lusth. Von Getränckе dienet zur besten præcaution ein guter Wein, insonderheit nach dem Zeugniß des Herrn Hof-Raths Hofmanns zu Halle der Rhein-Wein, als welcheret was temperirtes, balsamisches und sauers an sich hat, dahero sich der Fäulniß widersetzet, und das Geblüte in einer freyen und natürlichen Bewegung erhält, zugleich auch eine dem Gifft widerstehende Krafft besitzet. Ein solch vinum generosum modice, & interdum ad hilaritatem sumptum rühmen und recommendiren aus der Erfahrung viele andere wichtige Medici; wie denn dadurch ehmals der berühmte Diemerbrœck in der Niemegischen Pest sich præseruiret, ingleichen unter andern der gelehrte Marpurgische Professor Waldschmidius und der Casselische ehemalige hocherfahrne Archiater und Proto-Medicus Dolæus nüchtern etliche Löffel voll genommen, und von allem contagio dadurch allein, unter GOttes Gnade, frey geblieben. Solches ist aber nur von temperirten und doch darbey edlen und guten, vornemlich Rhein-Wein, und dessen Quint-Essenz, dem Hochemer, zu verstehen, und nicht von hitzigen, das Geblüt entzündenden oder hefftig erregenden, Ungarischen, Spanischen, Canarischen und dergleichen starcken und süssen Weinen.

6.) **Reinigung des Leibes durch** die so genannten *vniuersalia*, vomitoria, laxantia, Venæsection, Scarification, Fontanelle &c. Quemadmodum enim balsamum excellens, quod in vas aliquod impurum & putrilagine imbutum immittitur, odoris fragrantiam deperdit, sic etiam subtile bezoardicum & cordiale, quod hauritur à corpore corruptis & vitiosis humoribus repleto robur ac

effica-

efficaciam ſuam amittit, & eo ipſo minus efficax redditur, vt cordi ſuccurrere eiusque tonum & ſpiritus confortare poſſit. Das heiſt kürtzlich: Wenn die Unreinigkeit im Leibe ſteckt, ſo hilfft kein euſerlich ſchmieren und waſchen, ſo können auch die beſten bezoardica in einem mit böſen faulen Feuchtigkeiten angefülltem Leibe ihre edle Krafft nicht erweiſen; dahero können diejenigen, ſo verlohrnen appetit haben, Aufſteigen des Magens und üblen bittern Geſchmack im Munde und andere æſtus oder ebullitiones bilis mercken, und davon Haupt-Weh und dergleichen empfinden, ſich am beſten und ſicherſten durch ein *vomitorium* entbinden. Und hat man ſich bey dergleichen indicantibus, wo nicht wichtige contraindicantia vorhanden, nicht im geringſten vor einiger Gefahr zu fürchten, ſondern erwünſchten effects zu verſehen. Deßwegen auch Quercetanus die vomitoria ſolcher maſſen recommendiret, daß er diejenigen Medicos, ſo ſelbige aus einer unzeitigen Furcht unterlaſſen, vor Feinde der Natur erkläret. Ich könte hier viele gründliche teſtimonia von der ungemeinen Krafft der Brech-Mittel, wie dadurch viele Menſchen dem Tod aus dem Rachen geriſſen worden, aus alten u. neuen hochberühmten Auctoribus beybringen; allein da die neuen gnugſam dargethan, was die *emetica*, zu rechter Zeit *adhibiret*, in febribus intermittentibus und continuis malignis, imprimis quoque petechialibus præſeruando & curando, vermögen, auch ieder rationalis Medicus deſſen aus eigner ſorgfältigen praxi überzeugt iſt; als will nur des zu ſeiner Zeit weltberühmten Frantzöſiſchen Leib-Medici Fernelii encomium berühren, da er moderatam, i. e. prudenter ſeu cum ratione inſtitutam vomitionem ſaluberrimam omniumque purgationum præſtantiſſimam nennet, noxios quippe humores ex ipſis fontibus ſinceros elicit & euacuat, omnem, quæ in ventriculi capacitate eiusve tunicis hæret, illuuiem imprimis expurgat, è præcordiorum membranis, è cauis iecoris & lienis, & ex pancrea omnis generis ſuperuacuos humores ſinceros elicit, quos nec hiera, nec aliud vehementiſſimum vllum, etiam frequens, pharmacum per aluum exturbare poteſt. Id quod obſeruatu dignum eſt iis, qui omnem ſtomachi illuuiem non niſi per aluum deturbare vano labore ſtudent: illa enim quum per vomitum potius nata ſit expurgari, nihil officiunt, quam quod corpus debilitent, absque tamen cauſſæ morbificæ demolitione. Lib. 3. meth. med. Das iſt wahr, daß die vomitoria Vielen etliche wenige Angſt Stunden verurſachen, und ihnen ſo bange machen, als wenn die Welt auf ihnen läge; allein, wenn ſie erwegen die kurtzen böſen Stunden, und die darauf erfolgende neue Krafft und Leben, ſo werden ſie, dieſes zu erlangen, jenes gerne über ſich nehmen, und den Gewinn ihrer Geſundheit und Lebens ſolchem kurtzen Leiden weit vorziehen. Bey denen aber vomitoria nicht ſtatt finden, die können durch *laxantia* appropriata primas vias reinigen, und dadurch denen antidotis præſeruantibus den Weg bahnen, zumal da bey ſolcher Zeit den Leib allezeit in gebührender Oeffnung (ad præcauendam excrementorum corporis putrefactionem) zu erhalten höchſtnöthig iſt. Hierzu dienen vornemlich die rhabarbar, Senes-Blätter und aloëtiſche Pillen, in ſpecie pil. peſtilential. Ruffi, Immanuëlis, Becheri, und Stahlii balſamicæ &c. denn ſtarcke purgantia dienen

hier nicht, indem sie die Natur schwächen, und die resolutionem principiorum vitalium befördern. Zu einem laxirenden infuso kan dieses dienen: Nimm feine rhabarbar, Senesblätter ohne Stiele, iedes 1. bis 2. Quentl. kleine Rosinen oder Corinthen 2. bis 3. Loth, alles klein geschnitten, darauf ein gut halb Nösel oder 3. Vierthel-Pfund guten Wein gegossen, bey einem gelinden Feuer NB. ohne sieden eine bis 2. Stunden in einem zugemachten Gefäß stehen lassen, ferner die Nacht durch auf einem warmen Ofen noch stehen lassen, alsdenn früh durchgeseigt und ausgedruckt (nachdem es wieder warm gemacht worden,) und pro vna dosi ausgetruncken. Es scheinet ein simple laxans zu seyn, versichere aber, daß, wer sich dessen einmal bedienet, es wohl allen andern noch so sehr beruffenen laxantibus vorziehen werde, ohne daß man in statu febrili statt des Weins rein Wasser nehmen muß. Wem balsamische Pillen belieben, wird folgende compositon gut befinden: Rec. aloës rosat. vel violat. ℥ ß. extract. rhabarbar. agaric. folior. senæ, myrrh. rubr. el. ana ℥ij. gum. ammoniac. heder. opobals. oliban. sandarac. terebinth. cypr. ana ℥j. extract. absinth. card. bened. centaur. min. helleb. nigr. millefol. ana ℥ß. M. f. c. Elix. propriet. cum rhabarb. pil. No. j. ex gr. j. fol. ☽. obduc. dosis ist 20. bis 25. Stück Abends bey Schlafengehen. So wird auch die Hallische Milch-Essenz als ein kräfftiges laxans, sonderlich wider die Pest, gerühmet. vid. D. Richt. Unterricht von der Pest, 1710. Dergleichen Laxans nun kan man an inficirten Orten wöchentlich ein, oder zum höchsten und nach Befinden zweymal nehmen, und dadurch aller putrescentiæ humorum vorkommen, zumal wenn man einen errorem diætæ begangen, und vom neuen was unreines gesammlet zu haben vermercket.

Venæsectio, oder Aderlassen wie auch Schröpffen, findet bey denen, die sich darzu gewöhnet, als ein præseruans noch etlicher massen statt; denn bey infectis, wie wir in folgenden letzten §. vernehmen werden, ist sie, wo nicht was unbesonnenes, doch gefährliches. Hingegen *Fontanelle* sind zu Pest-Zeiten so nützlich, daß alle Loimographi bekräfftigen, es sey kein besser præseruativ in der Welt, als dieses. Wohin auch alte offene Schäden, als von der Natur selbst gesetzte fontanelle gehören. Also sollen diejenigen, so eines oder das andere an sich haben, bey solcher Zeit keinesweges es lassen zuheilen oder eingehen, wie denn Galenus lib. meth. med. c. 12. gedencket, daß zu seiner Zeit in einer Pest alle diejenigen, die Geschwüre und alte Schäden an sich gehabt hätten, lebendig blieben wären. Und Wilh. Fabricius schreibet, daß alle und iede, so Fontanelle an Armen und Schenckeln gehabt, vor der Pest sicher geblieben. obseruat. chir. cent. IV. obs. 23. & 86. deßwegen auch die Medici Romani, wenn sie sich, die Inficirten zu curiren, in denen Lazarethen exponiret, sich einige Fontanelle setzen lassen, haben auch zum öfftern erfahren, daß, wenn sie eine giffrige Lufft in sich gezogen, die Fontanelle gantz schwartz gefunden worden.

7.) Von *Antidotis* oder innerlichen Bewahrungs-Mitteln noch zu gedencken, welche man gerne neben denen euserlichen, und oben recensirten Amuletis zu gebrauchen pfleget, so finden sich derselben so viele, daß, confusion und daraus vielmehr entstehenden Schaden zu vermeiden, billig ein selectus

darinnen

darinnen zu halten ist, auch niemand ohne Unterscheid und promiscue dieses oder jenes adhibiren soll, was nicht dessen temperament und constitution gemäß erfunden wird. Daher wollen wir solche nach den gemeldten temperamenten eintheilen, die generaliora aber præmittiren. Wie nun nicht rathsam ist, bey solcher Zeit nüchtern aus dem Hause zu gehen; also kan man **alle morgen ein wenig Brod mit Butter** allein, oder etwas Rauten-Blättern, wie auch halb Küchen-Saltz und halb Schwefel-Blumen, (iedes, nemlich von beyden letzten, etwa 10. gran) bestreuet, essen: darzu man auch noch 10. gran Lorbeer-Pulver nach Belieben thun könnte. *Cholerici* oder *biliosi* in specie, wie auch *sanguinei* haben *acidula*, als bilem und sanguinis æstum, temperantia, wie auch zu gleichen Zweck das *nitrum* in potu ordinario allen andern vorzuziehen, v. g. **ein Scheiblein frischer Citrone**, ein einfacher destillirter oder mit allerhand bezoardicis versetzter **Wein-Eßig, darein ein Stücklein Brod geruncker**, und gegessen; also hat der berühmte Syluius in der ehemaligen Holländischen Pest sich mit Ringelblumen-Eßig, damit er ein Stücklein Brod angefeuchtet, und solches nüchtern gegessen, verwahret. *Melancholicis* und *phlegmaticis* dienen am besten *incidentia balsamica*, oder *alexipharmaca*, darunter die besten derer simplicium sind: angelica carlina, *chelidon. mai.* contrayerva, diptamnus alb. seu rad. fraxinell. gentiana, *helenium*, *imperatoria*, *Olsnizium*, *Pimpinella*, serpentaria Virginiana, *Tormentilla*, Valeriana, *Vincetoxicum*, Zedoaria &c. Ferner: Card. benedict. galeg. *millefol. summitat.* Ruta, *scordium &c. bacc. iunip.* costus ver. Aloë, agaricus, myrrha, *camphora*, *cort. Citri.* Eines und anders dieser species käuet man, iedoch mit der præcaution, daß, weil gantz gewiß das gifftige contagium sich auf das subtileste dem Speichel insinuiret, dieser aber sich mit den gekäueten alexipharmacis intime misciret, man ja nichts gekäuetes hinterschlinge, sondern fleißig mit dem Speichel auswerffe, auch allezeit sonsten, wenn man zumal um inficirte ist, oder mit ihnen redet, den Speichel öffters ausspitze, weil der eingezogene Gifft durch den Speichel am ersten in den Magen dringet, allda alles, was er antrifft, in die fermentation bringet, die Lebens-Geister vergifftet und folglich den gantzen Leib schnell anstecket. Darum halten einige erfahrne medici **das sorgfältige und öffters Speichel-auswerffen für das einzige Bewahrungs-Mittel aller ansteckenden Kranckheiten.** Aus einen und andern obiger Specien bereitet man einen **Gifft-Brandtwein**, und nimmt früh einen halben oder gantzen Löffel voll mit ein wenig Brod, (nachdem man den etwa schon vergiffteten Speichel vorher wohl ausgeworffen) Sanguinei und Cholerici können zu ihrem Gebrauch einen solchen Gifft-Brandtwein, Gifft Essenz oder Elixir und dergleichen temperiren, und gantz gelinde aciduliren mit spiritu vitrioli, nitri, salis, eines clysli &c. **Dergleichen Brandtwein oder vielmehr Elixir kan auf folgende sichere und bewährte Art gemacht werden:** Rec. rad. chelidon. mai. (Schellkraut ist ein semperuiuum, und hat grosse Krafft wider die Pest, vid. supra §. 8. helen. Olsnizii) von dieser vor alten Zeiten schon berühmten radice alexiph, vid. Thom. Reinel. in auctar. ad Stud. Botan. de rad. Elsenich, an-

nex. Tract. vom Bericht der itzigen Sterbens-Seuche ꝛc. Riuin. dissert. de pest. Lipsi. D. Flaccius de Peste &c.) pimpinell. serpentar. Virginian. (omnium febrium appropriatissima medicina) tormentill. (dessen delicate und temperirt-balsamische Eigenschafft beym Anzünden durch den Geruch sich offenbaret) iedes 2. Loth rad. carlinæ (ab Angelo Carolo Magno Imperatori contra pestem κατ' ὄναρ monstrat) dictam. alb. gentian. imperator. vincetox. iedes 1. Loth, herb. scordii, 4. Loth, summitat. millefol. impr. flor. rubell. flor. calendul. aloës socoter. agaric. alb. myrrh. rubr. iedes 1. Loth, Croci orient. ein halb Loth, die Schale von 7. frischen Citronen. Alles klein geschnitten, darüber guten Brandtwein, sonderlich von Hollunderblüten oder Wachholderbeeren abgezogen, gegossen, daß er einer guten Hand hoch über die species gehe, dann in Sand auf einem warmen Ofen 10. bis 14. Tage bis zu gnugsamer extraction digeriret, und wie zuvor gedacht, pro sanguineis & cholericis mit einem spiritu acido oder clysso gantz gelinde aciduliret: die dosis ist 50. bis 60. Tropffen, und bey vermerckter infection bis 100. Tropffen in Carduobenedicten-Wasser. Den Camphor, welchen viele dergleichen medicamenten zuthun, ob er gleich von alten Zeiten her als ein summum alexipharmacum celebriret gewesen, halte wegen seiner grossen Hitze und Flüchtigkeit innerlich den allerwenigsten nützlich und zuträglich zu seyn, nemlich in einem menstruo spirituoso, als Brandtwein ist, soluiret; wolte man aber ein solches medicament aus gewissen Ursachen gelinde camphoriren, kan es am besten mit dem oleo radic. Cinnamomi geschehen, welches unter seinen subtilen Camphor die stärckende Zimmt-Krafft noch zugleich besitzet, und viel angenehmer, als der gemeine Camphor zu nehmen ist. Ich kan allhier nicht umhin, meiner so genannten *Astralischen* Lebens-*Tinctur* als eines sonderlichen und bewährten Mittels wider die ansteckende Fieber so wohl præseruatiue, als curatiue, allein oder mit dem dritten Theil einer temperirten essent. alexipharm. und bey exanthematibus mit meiner Friesel-Essence, vermischt, aus vieler Erfahrung zu gedencken, als welche ich wegen ihrer temperirten, balsamischen Art allen Naturen conuenient gefunden, und die unter göttlichen Seegen nebst einem temperirten pulu. bezoard. cum nitro in bösen Fiebern die Natur also secundiret, daß die correctio materiæ malignæ, vornemlich aber die nöthige secretio vñ excretio critica derselben leichtlich und nach Wunsch zu erfolgen pflegen. Die dieser Tinctur elaboration bey mir mit angesehen, bekennen dieselbe curieux zu seyn: denn es præsentiret sich anfangs vor der Vereinigung der darzu subtilisirten ingredientien, so aus allen 3. Reichen der Natur gehen, ein hefftiger Streit der Elementen, indem solche gleichsam aus der Erden und Wasser als ein starcker Nebel aufsteigen, und nach und nach aus der Lufft niederfallen, wieder aufsteigen, und niederfallen, bis die Vereinigung der Elementen geschehen, da sich denn alles wieder aufkläret und heiter wird, so ein Zeichen ist, daß ein neuer Cörper zum Vorschein kommen sey: endlich, da die völlige Vereinigung geschehen, steigen vermittelst gelinden Feuers die reinesten Theilgen der vermischten Elementen als ein subtiler durchdringender Dampff wieder auf, und in das receptaculum herüber, alle grobe, irdische und fixe Theile

dersel-

derselben zurück lassend. Daher viele empfunden, daß sie ein sehr subtil medicament sey, so als ein Dampff den gantzen Leib durchdringet, und deßwegen das vinculum corporis & animæ, den Archéum kräfftig rühret, und seine functiones secundiret.

So bleibet auch No. 5. **belobter Wein**, ratione balsamicæ seu naturalis virtutis non solum, sed & mysticæ, vor alle temperamenta ein herrlich præseruativ, iedoch können Sanguinei, so hefftigen ebullitionibus sanguinis und daher rührenden hæmorrhagiis unterworffen, wie auch cholerici, ob æstus bilis, denselben mit gnugsamẽ Schwefeldampff imprægniren, iuxt. mod. Cardiluc. Tr. de peste, oder mit spir. vitrioli, nitri &c. subtilissime aciduliren, darneben ihren ordinairen Tranck des Tages über mit reinen Salpeter temperiren, und dadurch alle hefftigen motus sanguineos moderiren. Wiewol von wenigen Löffeln Wein nichts eben, wie von einem excess darinnen, zu befürchten seyn wird. Es ist aber das nitrum in dergleichen Fällen allezeit hochgeachtet worden, dessen Gifft-figirende Krafft an dem arsenico, mercurio, antimonio, &c. sich deutlich offenbaret, und mit Recht sal essentiale temperans, refrigerans bezoardicum, figens vniuersale, polychrestum, vitale &c. zu nennen ist. Kein besser corrigens oder temperans hitziger medicamenten, insonderheit des Camphors, kan auch gefunden werden, als das nitrum; daher offtbesagter Paul de Sorbait sein Pest-Pulver vor die Armen aus rothen Myrrhen, Schwefelblumen, gereinigten Salpeter, iedes 1. Qv. Camphor, 1. Viert. Qv. oder 15. gran componiret, darinnen das nitrum die andern hitzigen ingredientien temperiret, so, daß es von ihm puluis alexipharmacus refrigerans genennet, und in vielen Pest-Seuchen mit unglaublichen Nutzen gebraucht worden: wie denn auch das gemeine Büchsen-Pulver als ein Polychrest, wegen des darbey befindlichen nitri, von nicht wenigen erfunden und éstimiret wird: de singularibus nitri virtutibus vid. Illustr. Stahlii opusc. Chim. phys. med. p. 564. sequ. Ferner ist der Schwefel, in specie in seinem gereinigten Wesen, zu allen Zeiten vor ein auserlesen præseruativ und curativ der Pest und ansteckenden Fieber gehalten und gebrauchet worden, von Saltz nemlich und vitriol 3. mal sublimiret, u. mit destillirten Eßig auf dem Stein præpariret, iuxt. Cardiluc. Tr. de pest. ingleichen durch zweymalige sublimation mit 2. Theil leb. Kalchs, oder mit rothen Corallen-Pulver so offt, doch allezeit frischen Corallen, sublimiret, bis die flores schön roth sind, sec. Hoffm. in not. in Pot. C. de sulph. Also leget das berühmte Pest-Pulver des Theophr. Paracelsi die geheime Krafft dieses uhr-ältesten minerals gleichsam vor Augen, welches also bereitet wird: Rec. sulphuris purgati, i. e. florum sulphuris, 10. quent. aloës hepat. 1. quent. myrrh. rubr. anderthalb Quent. Croc. orient. ein halb Quent. zu einem Pulver vermischt: es ist (schreibt er) ein præseruativ in allen Fiebern, Curativ in allen Husten: ein halb Qv. genommen in der Pest, præseruiret auf 3. Tage: sudoriferum in peste insigne, sumptum in aceto scyllit. vel rutæ, d. i. es ist ein vortrefflich Schweiß-treibend Mittel in der Pest, in Meer-Zwiebel- oder Rauten-Eßig genommen; (wiewohl ich es hitzigen und trocknen Naturen sine addito nitro nicht geben möchte:) Uñ warum solte τὸ θεῖον, *sulphur*, nicht τὸ θεῖον, ein *diuinum* bey sich führen? da diese beyden Wörter in der Griechischen Sprache eines sind, welches mir zu aller Zeit, (wie es offt in der Offenb. Johannis zu finden) ein mysterium gleichsam inspiriret. Es schreibt indessen von solchem τῷ θείῳ, als einem principio metallico Illustris Hoffmannus in not. in Poter. p. 551. folgender massen: Sulphureum principium fluidum per totum terræ ambitum circulatur, perque omnes mineras, me iudice, dispersum est, & prout terra metallica differt in bolis & lapidibus, varias metallorum species producit, adeo vt sulphur & terram fluxilem pro veris & vnicis metallorum principiis agnoscam. Ab hoc etiam non immerito caloris subterranei effectus mirabiles montium deflagrationes & terræ motus incredibiles duci & deriuari debent.

Weiter beitzen einige Wachholderbeer, Angelick, Meisterwurtz, Alant, Bibenellwurtz ꝛc. eine Nacht in destillirten Wein-Eßig, und käuen dann früh von einem oder dem andern etwas zur præseruation, welches nicht undienlich ist. Andere gebrauchen Wachholder-Safft mit guten Erfolg: also meldet von sich der berühmte Dantziger Theologus, Hr. D. Weickmann, in seinem Theolog. Unterricht von der Pest, p. 196. seq. Ich habe von Wachholder-Safft alle 8. oder 14. Tage, Abends, wenn ich mich niedergeleget, 3. gute Messer-Spitzen in Wachholder-Wasser, und Morgends drauf, wenn ich aufgewacht, ungefähr einen guten halben Löffel voll von demselben in warmen Thée-Wasser eingenommen, etliche Näpgen noch drauf gesetzt, und denn wohl geschwitzet. Ausser dem habe früh Morgends, und wenn ich zum Krancken gehen müssen, 2. oder 3. Wachholderbeere, die ich allzeit bey mir trug, im Munde zerkäuet und niedergeschluckt, auch wohl frische oder in Wein und Zucker abgekochte Citron-Schalen, die man lange halten kan ꝛc. Vor allen andern præseruatoriis sind zu den ältesten Zeiten die *Electuaria alexipharmaca*, so damals κατ' ἐξοχὴν *Antidota* genennet worden, zum allgemeinen Gebrauch celebriret und dargeleget worden: da aber solche durchgängig aus vielen und meist hitzigen vegetabilien bestehen, und deßwegen den wenigsten complexionen zuträglich sind, wenn sie auch schon mit Eßig genommen werden; als sind sie nicht ohne consens eines treuen u. erfahrnen Medici zu gebrauchen, indem man sonst anstatt des verhofften Vortheils irredressiblen Schaden Leibes und Lebens sich zuziehen kan; die berühmtesten aber sind: Theriaca Andromachi, Mithridatium Damocratis, Gloria inæstimabilis, (welche Lattwerge Aristoteles dem Alexandro Magno componiret hat, iuxt. Ludouic. de Auila, Carol. V. Archiatr.) Electuar. camphorat. Kegleri, dianthos, Antidotum Matthioli, Theriaca cœlest. Diascordium Fracastorii, Electuar. de ouo, oruietanum &c. Es werden übrigens von den neueren auch die *vrinosa volatilia* zur præseruation höchstens gerühmet, auch Exempel allegiret, daß der Spirit. vrinæ, dessen sal volat. ingleichen vom puren vrin früh nüchtern getruncken, ja so gar s. v. merda (wie ich von einem Todten-Gräber weiß,) die gewisseste Beschützung wider ansteckende Seuchen und die Pest selbsten sey. Ich glaube wohl, daß die mumie oder balsamum mumiale in diesen subiectis was besonders præstiren könne, auch die darinnen verborgene salia als homogenea unserer Natur in Archéum besondere Krafft besitzen: wie ich denn die gewisse Nachricht von einem Wictembergischen Medico habe, daß derselbe ex merda calcinata ein Specificum in dysenteria maligna præpariret, dadurch er die meisten Patienten erhalten. Allein es hat hier ein ieder nicht allein sein temperament, sondern auch idiosyncrasiam zu consuliren. Wer sich nun will die nöthige præcautions-Sorge lassen angelegen seyn, der hat vor allen Dingen sein temperament, und was dem anhängig, zu erforschen, und darnach das præseruativ zu formiren und einzurichten. Darbey zugleich wohl zu mercken, daß man die conuenienten obseruire, von solchen auch nicht immer einerley und zu offt nehme, oder dieselben, sonderlich starcke und hitzige antidota, mißbrauche, sondern, so viel möglich, sich enthalte, oder mit gleichen abwechsele, weil anders die

Natur

Natur so wohl nicht weiter afficiret, als vielmehr in ihren functionen confundiret oder præcipitiret wird. Daher man das dictum Heurnii hier wohl zu überlegen hat: in morbis pestilentialibus nil pestilentius multis remediis: d. i. In pestilenzialischen Seuchen ist nichts schädlichers und gefährlichers, als viele Artzeneyen. Wer endlich einen kräfftigen Pest-Balsam begehret, kan solchen ex tempore aus olei nucist. expressi. 1. Qventl. mit 20. Tropffen olei radicis cinnamomi (als veri camphoræ olei) und 10. Tropffen ol. del Cedro vermischt bereiten, welcher sich als ein sonderbares compositum signalisiren wird: iedoch ist hier noch zu erinnern, daß niemand zu solcher Zeit ieden Geruch zu hefftig und mit Gewalt an sich ziehe, weil die Erfahrung gelehret, daß durch solch starckes Anziehen des Geruchs zugleich mehr Gifft eingezogen worden, als das præseruativ bezwingen können, dadurch viele in Gefahr, wo nicht Verlust des Lebens gerathen sind.

§. 12. Was letztens noch die Cur der Pest anlanget, so ist solche desto mehr ungewiß, ie weniger man derselben Art und der Inficirten Natur erkundiget; daher die Erfahrung bezeuget, daß, was offt in dieser oder iener Pest gut gethan, und den meisten geholffen, in der andern mehr schädlich befunden worden, & vice versa. Deßwegen denn auch die wenigsten Auctores hierinnen einig sind, und einer auf diese, der andere auf jene Art, der Sache Satisfaction zu geben, sich bemühet. Es haben einige Recentiores durch viele experienz dargethan, daß das Hauptwerck auf die Natur ankomme, als welche aufs sorgfältigste den empfangenen Gifft zu secerniren, oder vondenen innern Theilen zu scheiden, und zu excerniren, d. i. nachdem sie ihn zusammen gezogen, per abscessum, h. l. bubonem vnum vel alterum auszuführen pflege. Daß aber so gar dieses Pest-Gifft die excretionem per abscessus affectire, siehet man auch daraus, daß zuweilen bey denen in Mutterleibe liegenden Fœtibus dergleichen obseruiret worden. Dahero die bubones imprimis, dann auch carbunculi die wahre und essentiale crisis der Pest seyn; hingegen andere excretiones und exanthemata eine unrechte und verkehrte, oder crisin symptomaticam anzeigten: weil die Natur die intendirte secretionem & excretionem nicht vollkommen oder nach Begehren zu würcken vermocht. Daß also von ihnen das eintzige Specificum oder wahre und gewisse Mittel darinnen gesuchet wird, welches die crisin apostematicam seu per bubonem imprimis richtig zuwege zu bringen capable sey. Solches aber sey nicht in sudoriferis oder Schweißtreibenden Mitteln zu suchen, als die öffters mehr schädlich, als nützlich befunden worden. Es wird auch von den meisten, wo nicht allen, excepto vno Sydenhamio, *Venæsectio* vor höchst-schädlich gehalten, indem dadurch der Gifft Gelegenheit bekömmt, sich plötzlich durch den gantzen Leib auszubreiten, welches bey allen febribus malignis zu obseruiren; wie denn diese regul fundamentum in re hat: ie grösser die malignité bey einer Kranckheit, desto bedencklicher und gefährlicher ist die Aderlaß. Dannenhero warnet Mindererus libr. de Peste c. 12. alle Medicos, daß sie mit unzeitigen Aderlassen in der Pest sich kein böses Gewissen machen sollen, weil er sein Lebelang nur

einen

einen einigen gesehen, der nach dem Aderlassen in der Pest beym Leben blieben sey. So gedencket auch Ambrosius Paræus libr. de pest. c. 24. daß 1565. da die Pest in gantz Franckreich grausam grassiret, alle, so eine Ader öffnen lassen, gestorben: und Roderic. Fonseca de sanit. tuend. c. 27. bekennet selber, daß ihm alle seine Patienten, so an der Pest gelegen, und sich eine Ader springen lassen, gestorben wären. Ferner haben purgantia hier gleiches Lob, indem sie gleichfalls die Natur schwächen, und den Gifft mehr oberhand machen. Vomitoria, wiewohl gelinde, werden noch eher admittiret, iedoch dienen sie nichts zur Haupt-Sache, sondern machen durch Reinigung der primarum viarum nur denen medicamentis appropriatis bessern ingress; diese aber müssen von solcher Art seyn, daß sie die Natur und motus vitales nicht forciren, und zu motibus contrariis antreiben; darum werden gelinde und temperirte alexipharmaca, wie auch pulueres bezoard. temperantes cum nitro, billig allen andern, als die sichersten, vorgezogen: in specie rühmet man puluerem alexipharmac. Montagnanæ, von welchen der Auctor selbst gedencket, daß er niemand an der Pest sterben sehen, welcher es zu rechter Zeit gebrauchet. Nichts nöthiger ist bey der Pest-Cur, als die *chirurgische operation*, indem das Hauptwerck darauf ankommt, daß die Pest-Beulen fein zur rechten Zeit geöffnet, und die carbunculn fleißig scarificiret werden; und wenn dieselben schwären sollen, so muß der Medicus denen excretionibus und euacuationen, die die Natur selbst erreget, gantz genau, und gleichsam auf dem Fuß nachgehen, und selbige nur immer zu befördern suchen, iedoch gantz gelinde, und ohne alle vehemenz. Denn viele Patienten sterben an allzuhäuffigen Schweiß, an Durchlauff oder übermäßiger Geblüts-Reinigung per menses &c. weil nemlich die motus vitales übertrieben und præcipitiret worden. Sonst wurde von Paris vom 31. Jan. dieses Jahrs eines neu-erfundenen Mittels wider die Pest, welche bisher in Provence, und sonderlich voriges Jahr zu Marseille gantz ungemein gewütet, Meldung gethan, so ein gewisser Specerey-Händler, oder, nach dem Bericht anderer, Färber in Pertuis, einer kleinen Stadt in Provence, erfunden haben, und in einem gewissen Gurte bestehen soll, welchen man um den blossen Leib legt, in welchem Queckſilber, Schwefel-Balsam, oder, (nach einigen aviſen) Schwefel-Blüt, und verschiedene andere Simplicia, die er nicht nennet, eingenehet; es solten hiedurch schon viel Leute von der Pest glücklich curiret worden seyn, immassen solches der Gouverneur zu Gap, Mons. d'Argenson, an den Kriegs-Secretair le Blanc selbst berichtet, mit seinen Augen an einigen gesehen zu haben ꝛc. Es scheinet dieses Mittel mehr ein Amulet zu seyn, oder vi amuleti zu operiren, daher vielleicht künfftig ein mehrers und zuverläßigers éclatiren dürffte, ob, und was an demselben sey? Wie sich auch wohl darthun, und durch künfftige experienz weisen wird, ob das anfangs gezeigte und von GOtt gleichsam geoffenbarte Mittel den obigen eingezogenen Pest-Gifft durch die Haupt-Strasse des Leibes unten hinaus zu ziehen vermöge? Dem aber, der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten und verstehen, sey allein die Ehre in Ewigkeit!

)o(